

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 45.

Breslau, den 4. November 1909.

38. Jahrgang.

Inhalt: Schutz unserer Autorität. — Die Gleichstellungsfreunde und die Staatsschule. — Eine Konferenzrede. — Schulärzte im Hauptamt. — Vom grünen Tisch. — Der Organist im Hauptamt. — Nebenversammlungen in Görlitz. — Bedeutung und Pflege unserer Denkmäler. — Die Jubelfeier der Sanderstiftung. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Eingangsworte zur Feier des 50jährigen Bestehens der Sanderstiftung. — Rezensionen. — Deutsches Lehrerverein. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Schutz unserer Autorität!

Als man die Volksschule zur Heilung sozialer Schäden aufrief, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, des kirchlichen Unglaubens, des Alkoholmißbrauchs und tausend anderer Dinge und nach kurzer Zeit schon das Törichte und Nutzlose dieses Beginnens einsehen mußte, suchte man den Grund dafür in dem geringen Einfluß, den die Schule auf die Kinder und das Elternhaus ausübt. Flugs wurde die Parole ausgegeben: Schule und Haus müssen sich in der Erziehung der Kinder mehr als bisher ergänzen; der Lehrer muß versuchen, die Eltern in seinem Sinne zu beeinflussen, seine Autorität ihnen gegenüber zur Geltung zu bringen, damit sie seine Maßnahmen unterstützen. Zahlreiche Verfügungen waren die erste Frucht dieses Gedankens. Auch in Berlin. Hier schritt man auch zur Tat. Es wurden Elternabende eingerichtet, aber die meisten Eltern bleiben zu Hause; die Lehrer müssen besondere Sprechstunden für die Eltern ansetzen, aber niemand läßt sich blicken; sogar in der Wahl ihres Wohnortes werden die Lehrer von Gründen der Schulerziehung beeinflusst. Und alles ist umsonst. Denn was wollen alle diese Mittelchen wirken, wenn die Behörden selbst dem gesamten Lehrerstande in der breitesten Öffentlichkeit, also auch den Eltern ihrer Schüler gegenüber, ihre Geringschätzung zeigen?

Wie das vor kurzer Zeit in Berlin von dem Oberhaupt der Stadt in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung geschehen ist, wissen wir und werden es sobald nicht wieder vergessen. Niemand in dieser Versammlung, weder aus der Zahl der dazu berufenen Magistratsmitglieder noch aus den Reihen der Stadtverordneten hat gegen diese Mißachtung Einspruch erhoben. Und unter den letzteren saßen Männer, die im preußischen Abgeordnetenhaus treffende Worte zu finden wissen, wenn es gilt, den Lehrerstand in Schutz zu nehmen. Hier versagte auch sie! Man sage nicht, jene Worte von den „unfertigen jungen Leuten“, die ihre Jahre in Berlin „zubringen“, wären nicht so schlimm, da doch in Wirklichkeit die provisorisch angestellten Lehrer noch nicht fertig seien. Zugegeben. Aber wenn ich einem jungen Manne ins Gesicht sage: „Sie sind noch ein unfertiger junger Mensch“, so kann das nur in der Absicht geschehen, ihn zu beleidigen. Und wenn solche Worte von so sichtbarer Stelle aus gesprochen werden, so kann nur eine Wirkung eintreten: Unser Ansehen wird geschädigt und unser Wirken im Amt uns erschwert.

Soweit das Berliner Stadtparlament in Frage kommt, sind wir also, wie es scheint, solch kränkender Kritik schutzlos preisgegeben. Denn auch von der staatlichen Schulaufsichts-

behörde ist Hilfe wohl kaum zu erwarten. Ist sie doch längst mit ihrem Beispiel vorangegangen. Die Lehrerschaft hat dem Bremserlasse nicht nur einen nach Millionen zählenden materiellen Ausfall zu verdanken, sondern auch eine beträchtliche Minderung ihres öffentlichen Ansehens und eine Schädigung ihrer amtlichen Autorität. Man vergegenwärtige sich doch einmal, daß die öffentliche Achtung jedes Standes vor allem basiert auf der materiellen Bewertung der von ihm geleisteten Arbeit. Das mag zu bedauern sein, aber mit dieser Empfindung allein ändert man an der Tatsache nichts. Man bedenke ferner, daß in den Augen der Öffentlichkeit unsere Unterrichtsverwaltung diejenige Stelle ist, die am besten wissen muß, was unsere Arbeit wert ist. Wenn sie nun die Gehälter hemmt weit vor Erreichung derjenigen Summe, die man für die anderen Beamten meist noch zu niedrig hält, so kommt dabei eine Geringschätzung unseres Amtes zum Ausdruck, die der Öffentlichkeit niemals verborgen bleiben kann und sich bis in die untersten Volksschichten fortpflanzt. Es entstehen daraus nicht nur die dünnhäutigen Äußerungen von andern Beamten, die es sich öffentlich verbitten, daß wir mit ihnen uns vergleichen, es entsteht auch eine Geringschätzung des Lehrerstandes bei den Gemeindebehörden, wie die Erfahrung der Berliner Lehrer und die Durchführung des Besoldungsgesetzes mit Hilfe der Ortszulagen fast überall beweist, und es entsteht endlich eine Herabminderung unserer Autorität gegenüber den Volkskreisen, die uns ihre Kinder zuführen und damit ein fühlbares Hindernis unserer erzieherischen Wirksamkeit.

Dieser Erfolg wird um so schneller eintreten, je mehr man auch an anderen Stellen des Schullebens bemüht ist, das Ansehen des Lehrerstandes gegenüber dem Elternhause herabzudrücken. Ich will hier nicht davon reden, wie der laute Ruf der Direktoren nach Disziplinargewalt über die Mitglieder ihres Kollegiums und die Begründung dieses Verlangens unser Ansehen geschädigt hat. Das gehört, nach dem endgültigen Mißerfolg, hoffentlich der Vergangenheit an. Aber hundert Erlebnisse des täglichen Schullebens geben Kunde davon, wie tief schon der Gedanke in der Öffentlichkeit festsetzt, daß der Schulleiter alles, der Klassenlehrer nichts bedeutet. Wie oft entschuldigen nicht Eltern ihre Kinder wegen Schulversäumnis beim Rektor persönlich, gehen aber an der Tür des Klassenlehrers nichtachtend vorüber. Sie suchen auch die Erlaubnis zu einer Schulversäumnis nicht etwa bei dem Klassenlehrer nach, ja, benachrichtigen ihn nicht einmal von der vom Rektor erbetenen und oft ohne Befragen des Klassenlehrers erteilten Erlaubnis. Wie oft kommen nicht Eltern in das Schulhaus, um über ihr Kind Erkundigungen einzuziehen; doch ihr Weg

führt sie nicht etwa zu dem Klassenlehrer, sondern zum Schulleiter, der dann erst — im günstigen Falle — den Klassenlehrer rufen läßt. Aber eigentlich ist diese meine Gering-schätzung als Klassenlehrer kein Wunder, habe ich doch nicht einmal das Recht, eins meiner Kinder auch nur eine Viertelstunde vom Unterricht zu befreien, sondern muß es, meine eigene Blöße vor ihm enthüllend, mit dieser Bitte zum Leiter der Schule schicken. Schon diese wenigen Beispiele beweisen, daß die Öffentlichkeit immer mehr von der Meinung beherrscht wird, der Klassenlehrer sei etwa der Gehilfe des Rektors, gut genug, sich mit den Kindern zu quälen, aber nicht zuständig für ein Urteil oder eine Entscheidung, nicht so viel wert, daß man nötig habe, ihm das Wort zu gönnen.

Den Leitern der Schulen ist darüber nicht einmal der einzige Vorwurf zu machen. Denn der Ton klingt von oben herab und macht auch hier die Musik. Man sehe sich nur unsere „Dienstanweisung“ an. Wäre der Herr Oberbürgermeister ihr Verfasser, sie könnte nicht anders ausgefallen sein, so sehr erinnert sie in ihren Selbstverständlichkeiten, in ihrem reichen Inhalt von Pflichten, in ihrem Mangel an jeglichen Rechten an den „jungen unfertigen Menschen“. Wie viele Lehrer haben nicht schon mit Recht darüber klagen müssen, daß Schulaufsichtsbeamte ihre Autorität sogar vor den Kindern mißachtend beiseite schieben. Wenn in den amtlichen Verfügungen und Dienstanweisungen immer wieder die Forderung auftaucht, daß die von den Vorgesetzten geübte Kritik des Lehrers nicht vor den Kindern zu geben sei, so muß diese Ermahnung doch wohl immer wieder nötig sein. Und mit Recht. Denn die preußische Schneidigkeit, die den Untergebenen mundtot macht, ist nirgend so wenig am Platze wie in unserem Schulleben. Wer durch seine Persönlichkeit erziehen soll, dessen Persönlichkeit muß man respektieren; und wer zu autoritativem Wirken berufen ist, dessen Ansehen sollte bei jeder Gelegenheit auch von denen geachtet werden, die über ihm stehen.

G. Menzel. „Päd. Ztg.“

Die Gleichstellungsfreunde und die Staatsschule.

Die Gleichstellungsfreunde entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit, um die preußische Lehrerschaft zu zersplittern. Schade um diese negative Kraftverwendung! Der Bruderzwist ist um so bedauerlicher, als er im Grunde genommen ein Kampf gegen Gespenster ist. Die großen Sünden des Preußischen Lehrervereins erweisen sich bei genauerer Betrachtung als lauter Hirnspinste.

Aber die Staatsschule, die wird uns auseinanderbringen! Denn der Preußische Lehrerverein ist für die Kommunal-schule.

Der Einwand verblüfft auf den ersten Augenblick. Es hat in der Tat den Anschein, als ob der Streit für und gegen Staatsschule die Geister im Lehrerstande ernstlich entzweien könnte. Eine ruhige Betrachtung jedoch dürfte auch auf diesem Boden zu einer Verständigung führen.

Zunächst muß die Behauptung richtiggestellt werden, daß der Preußische Lehrerverein für die Kommunal-schule sei. Der Preußische Lehrerverein als solcher hat zu dieser Frage noch keine Stellung genommen. Er hat sich weder für die Kommunal-schule noch gegen die Staatsschule erklärt. Wie er gegebenenfalls über diese Dinge beschließen würde, weiß niemand. Nur der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins hat sich im Jahre 1902 einmal zu der Frage vernehmen lassen. Er urteilte:

„Der Verstaatlichung des gesamten Schulunterhaltungswesens steht nicht nur die Staatsregierung, sondern auch die gegenwärtig im Landtage ausschlaggebende Mehrheit gegenüber, die jedem Versuche, den staatlichen Einfluß auf die Volksschule zu erhöhen, geschlossen entgegentritt. Die Endziele dieser Parteien liegen bezüglich der Volksschule in ganz anderer Richtung. Die Lehrerschaft tut also gut, wenn sie die Forderung der Verstaatlichung des Schulwesens zurückstellt.“ (Schulblatt der Provinz Sachsen, 1902, No. 51.)

Sind denn aber die Großstadtlehrer nicht für die Kommunal-schule? Die Frage läßt sich in ihrer Allgemeinheit auch nicht glatt beantworten. Es kann bloß gesagt werden, daß in den bezüglichen Presseerörterungen die Großstadtlehrer sich wohl im allgemeinen für die Kommunal-schule und die Landlehrer gegen sie ausgesprochen haben. Worin hat das seinen Grund?

Daß die Landkollegen den Kommunal-schulen keine große Liebe entgegenbringen, ist leicht zu verstehen. Die Landgemeinden haben zumeist für Schule und Lehrer nichts übrig, weder materiell noch ideell. Ihrer Meinung nach haben die Lehrer schon viel zu viel, und die Kinder lernen bereits weit mehr als nötig ist. Nun denke man sich einen Lehrer, der inmitten einer solchen Gemeinde den Kampf gegen Vorurteile und Mißgunst allein führen muß. Eine Herkulesarbeit und obendrein so oft eine vergebliche. Möchte der Ärmste nicht an allem verzweifeln, wenn er manchmal auch die geistlichen und weltlichen Autoritäten des Dorfes gegen sich hat, wenn er aus dem Munde wenig oder ganz ungebildeter Leute gering-schätzende oder bössartige Urteile über sich und seine Arbeit hört? Ist es ein Wunder, wenn er verbittert, wenn er inmitten seiner Gemeinde ein Einsamer wird? So manche stille Tragödie spielt sich hinter den Mauern der friedlich ausschauenden Landschulhäuser ab. Wenn in solchen Verhältnissen unsere Landkollegen laut und vernehmlich nach der Staatsschule rufen, wer wollte es ihnen verübeln!

Die Gründe, die den großstädtischen Lehrer für die Kommunal-schulen eintreten heißen, können des Raumes wegen nicht alle erörtert werden. Nur einer soll hervorgehoben werden: die verhältnismäßig größere Selbständigkeit im staatsbürgerlichen Leben. Die liberalen Großstädte boten der Bewegungsfreiheit ihrer Lehrer starken Schutz. Ohne diese Freiheit hätten wir wohl keinen Preußischen Lehrerverein. Denn es gab Zeiten, wo es für unsere Führer eine Pflicht war, die Interessen der Lehrerschaft gegen die „natürlichen Autoritäten“ zu vertreten. Als unmittelbare Staatsbeamte hätten sie das nie tun können.

Ohne Preußischen Lehrerverein hätten wir wahrscheinlich keine verbesserten Seminarlehrpläne, keinen „Einjährigen“, keine 1400 M + 200 M Gehalt, keine zeitgemäße Witwen- und Waisenversorgung usw. Es soll nicht gesagt werden, daß der Staat nichts für seine Lehrer als Staatsbeamte getan haben würde. Es fragt sich bloß, wie weit wir ohne die fortgesetzte Arbeit des Preußischen Lehrervereins gekommen wären. Ein konservativer Staat geht immer hübsch langsam vor. Er schließt sich möglichst eng ans historisch Gewordene an. Das mittlere Beamtentum ist ein alter Stand. Da ist eine solche allmähliche Fortentwicklung vielleicht angebracht. Nicht aber bei dem jungen Lehrerstande. Nach den amtlichen „statistischen Nachrichten“ von 1864 betrug das durchschnittliche Einkommen von 26 302 Landlehrern aus Schul- und Kirchendienst einschließlich Wohnung und Feuerung 555 M. Und noch 1872 bezogen von den 2843 pensionierten Lehrern 1441 weniger als 75 Taler Ruhegehalt.

Die Zahlen sprechen Bände. Sie zeigen auch, wem die Arbeit des Preußischen Lehrervereins in erster Linie zugute gekommen ist. Die großstädtischen Lehrer waren der gesetzlichen Entwicklung meist vorausgeschritten. Sie hatten gewöhnlich schon das, was das Gesetz den Landlehrern brachte.

Sicherlich hat auch die Kommunal-schule ihre Vorzüge. Soll sich die Lehrerschaft nun ihretwegen entzweien? Durchaus nicht!

Verschiedene Beobachter sind der Meinung, die Entwicklung der Schulunterhaltung steuere zur Staatsschule hin. Wenn diese Zeichendeuter Recht haben, so wird die Staatsschule kommen, ob wir sie wünschen oder nicht. Es dürfte das Beste sein, die Angelegenheit sich selbst zu überlassen. Eine Umwandlung der Kommunal-schule in die Staatsschule läßt sich von heute auf morgen nicht vornehmen. Solche mit tausend materiellen und ideellen Fäden an die Vergangenheit gebundenen Einrichtungen wollen Zeit zur Entwicklung haben. 30 bis

40 Millionen für die Besoldung der Lehrer zu erlangen, war nicht leicht. Aber ihre Aufbringung ist eine Spielerei gegenüber einschneidenden kommunal- und staatsrechtlichen Reformen. Das wissen am besten unsere Kirchschullehrer. Sie können ein Lied davon orgeln, wie schwierig allein die Auseinandersetzung zwischen Schul- und Kirchenvermögen und -einkommen ist.

Wie aber bewahren wir unsere Landkollegen vor den erniedrigenden Bettelgängen zu Hinz und Kunz? Indem wir unsere Vereinspolitik auch in Zukunft so gestalten, wie es jetzt geschehen ist. Bei einer später notwendig werdenden Gehalts-Neuordnung suchen wir wieder Regierung und Abgeordnetenhaus für unsere Wünsche zu interessieren. Dann wird die Revision des Besoldungsgesetzes in Berlin vorgenommen, und die Lehrer sind nicht in die Notwendigkeit versetzt Schritte zu unternehmen, die ihnen in innerster Seele widerstreben.

Das wäre solch ein Vorschlag zur Verständigung. Vielleicht gibt es noch andere und bessere. Jedenfalls ist es nicht nötig, daß Leute, deren Interessen zu $\frac{99}{100}$ die gleichen sind, sich wegen eines Hundertstel entzweien. Es müßte ja seltsam zugehen, wenn vereinspolitisch geschulte Männer, die stets treu zum Ganzen gestrebt haben, in der Frage der Staatsschule sich nicht verständigen könnten! B.

Eine Konferenzrede.

In der Generallehrerkonferenz des Kreisschulinspektionsbezirks Sprottau I hielt der Dezernent der Kirchen- und Schulabteilung bei der Regierung zu Liegnitz Oberregierungsrat von Neeff und Obischau, wie die „Schles. Ztg.“ in ihrer Sonnabendnummer berichtete, folgende Ansprache:

Wir leben jetzt in einer für die Lehrer wichtigen Zeit; sie hat uns nach langen Kämpfen das Lehrerdienstehaltsgesetz in einer Form gebracht, die durchaus befriedigt, so daß diese Frage auf lange Zeit als erledigt betrachtet werden muß. Wenn ich an die Zeit zurückdenke, da ich Landrat des Kreises Sagan war, so sind namentlich die Bezüge der Landlehrer um rund 40% aufgebessert worden. Wie ich nun aus mehrfachen Presseäußerungen ersehen habe, sind es aber zwei Punkte, die die Zufriedenheit der Lehrer nicht gefunden haben: Die Bemessung der Mietentschädigung und die Besoldung der Kirchschullehrer. Was die erstere Klage anbetrifft, so steht doch fest, daß der bei einer Pensionierung zur Anrechnung kommende Durchschnittssatz der Mietentschädigung um das fünffache gegen früher gestiegen ist. Diese Tatsachen müssen innere Zufriedenheit geben. Gewiß mögen einige positive Unbilligkeiten vorhanden sein, die kommen aber bei allen Durchschnittsberechnungen vor und müssen mit in den Kauf genommen werden. Zeigen sich später Härten, dann wird man sie auch beseitigen. Vorläufig müssen aber alle weitergehenden Wünsche zurückgestellt werden, weil Rücksicht genommen werden muß auf den Staat, auf die unterhaltungspflichtigen Gemeinden und Schulverbände. Wenn man also ohne Voreingenommenheit und objektiv die tatsächlichen Verhältnisse betrachtet, dann muß man die großen Segnungen der neuen Besoldung anerkennen.

Bezüglich des Dienstehaltens der Kirchschullehrer begegnet man vielen Mißverständnissen. Dieses Einkommen setzt sich zusammen aus dem Lehrereinkommen und aus der Besoldung durch die Kirchengemeinde. Bei dem letzteren muß man aber auseinanderhalten, was für die kirchliche Mühewaltung und was als Beitrag zum Lehrereinkommen gerechnet wird. In allen Fällen, wo die kirchliche Mühewaltung nicht genügend bewertet wird, soll eine Regelung stattfinden. Aber ich bitte die Kirchschullehrer nicht unwillig zu werden, sondern in Geduld die Dinge abzuwarten, und man möge nicht unzufrieden sein, wenn nicht gleich alle Wünsche erfüllt werden könnten. Ein Mangel an Wohlwollen seitens der Aufsichtsbehörden liegt dann bestimmt nicht vor. Es muß auch hier billige Rücksicht genommen werden auf die Leistungsfähigkeit der Beteiligten. Bei der Regelung dieser Materie ist ein ungeheures Maß von Arbeits-

leistung zu erfüllen, große Schwierigkeiten sind zu überwinden, deshalb geht es nur langsam vorwärts.

Ogleich also durch die Neuordnung der Lehrerbesoldung ein segensreiches Kulturwerk geschaffen worden ist, das reichen Segen über die Lehrerschaft ausgießt, so ist es sehr bedauerlich, daß ein Teil der Lehrerpresse in aufreizendem Tone Schwarzmalerei treibt und sich in einem unwürdigen Schimpftone gegen unseren hochverdienten Oberpräsidenten, den Grafen von Zedlitz und Trützschler, aus Anlaß des Empfanges einer Lehrerdeputation, der einseitig und unrichtig dargestellt worden ist, gefallen hat. Und wenn heute diese Presse ihre aufreizende Agitation in der Besoldungsfrage in unvermindertem Maße noch fortsetzt, so ist das keine verdienstvolle Tätigkeit, und sie tut damit der Lehrerschaft keinen Gefallen. Es ist erreicht, was vernünftigerweise gefordert werden konnte, und nun muß endlich Ruhe in der Lehrerschaft eintreten, und die Lehrer müßten jetzt ihre freie Zeit auf ihre fachliche und rein menschliche Ausbildung verwenden, anstatt ihre Kräfte auf eine einseitige, feindselige Agitation zu verschwenden.

Diese Agitation entzieht der Lehrerschaft die Sympathien weiter Volkskreise. Wie unwürdig ist der sogenannte „Bremsenerlaß“ des früheren Kultusministers von Studt von dieser in dem einseitigen Interesse der freisinnigen Partei stehenden Lehrerpresse behandelt worden! Dieser Erlaß wollte nur bestimmte Grenzen in der Besoldung ziehen. Heute sehen wir, wie zahlreiche Städte wirklich „bremsen“ und keine Ortszulagen bewilligen wollen. Es muß mit allem Nachdruck an die Tatsache erinnert werden, daß es gerade die konservativen Parteien gewesen sind, die die erhöhten Alterszulagen durchgedrückt haben und daß es in allererster Linie Anhänger dieser Parteien sind, die die großen Lasten des Lehrerbesoldungsgesetzes gern und freudig auf ihre Schultern genommen haben. Die Lehrerschaft sollte sich nicht von einseitigen Anschauungen tragen lassen. Ganz besonders möchte ich die Landlehrer warnen, sich politisch zu betätigen, weil dadurch ihre Autorität geschädigt wird. Alles was der Lehrer seinen Schülern und den Eltern ist, muß gipfeln in dem Satz: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“

Ich bitte Sie, so schloß der Redner, meine Herren, meine gut gemeinten Ausführungen freundlich aufzunehmen. Gott segne die Lehrer und die Volksschule des Kreises Sprottau!

Schulärzte im Hauptamt

werden künftig für die Volksschulen der Stadt Chemnitz angestellt. Zunächst waren auch hier Ärzte im Nebenamte mit der gesundheitlichen Überwachung der Schulen und ihrer Schüler beauftragt: für die 42 000 Volksschüler in 34 Schulen waren 17 Schulärzte nebenamtlich tätig. An ihre Stelle werden nun 3 „hauptamtlich tätige Schulärzte“ treten, die unter Verzicht auf jede Privatpraxis ihre ganze Zeit und Kraft der Schule widmen sollen. Man hofft so Beseitigung der Mängel, die sich bei der Tätigkeit der Ärzte im Nebenamt herausgestellt haben, und man erwartet dann mehr Erfolge und größere Vorteile. Sicher werden sich diese Erwartungen auch hier erfüllen; aber ebenso sicher ist, daß die ganze schulärztliche Einrichtung, mag sie nun von Ärzten im Nebenamte oder von Ärzten im Hauptamte getragen werden, eine halbe Sache, ein Messer ohne Schneide ist, so lange man sich auf die bloße Beobachtung und Untersuchung des Gesundheitszustandes der Schüler beschränkt. Mit der schulärztlichen Kontrolle allein ist der Gesundheit des kontrollierten Kindes noch nicht gedient, und durch die ans Elternhaus gerichtete Mitteilung, daß der Gesundheitszustand des untersuchten Kindes nicht einwandfrei, wohl gar von ernsten Gefahren bedroht sei, wird das vorhandene oder heraufziehende Übel nicht abgewendet — wenigstens bei den Kindern mittelloser Eltern nicht. Das kann und wird erst dann der Fall sein, wenn diesen Kindern nach der schulärztlichen Kontrolltätigkeit unentgeltliche Behandlung zuteil wird.

Nur so kann die schulärztliche Einrichtung in Wirklichkeit leisten, was man sich von ihr verspricht: beizutragen zur Pflege und Förderung der Volksgesundheit. K. d. D. L.

Vom grünen Tisch.

In der „Päd. Ztg.“ lesen wir folgende Korrespondenz aus Westfalen: Die Königl. Regierung zu Arnsberg erläßt eine Umfrage, wie viele noch nicht 14 Jahre alte Knaben zu Ostern dieses Jahres aus der Schule entlassen werden und wie viele von diesen längere Zeit ohne Beschäftigung gewesen sind. Diese Umfrage wird wohl ein wenig erfreuliches Resultat ergeben. Und warum diese Umfrage? Infolge einer Oberpräsidialverfügung werden zu Ostern auch diejenigen Kinder entlassen, die bis zum 30. September das 14. Lebensjahr vollenden; dergleichen werden die Kinder, die bis zum 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, aufgenommen, Kinder, die vielfach unterrichtsunfähig und sich und namentlich dem Lehrer eine Last sind. Die Zahl der am 31. März vor Vollendung des 14. Lebensjahres entlassenen Knaben wird nicht gering sein. Auf den industriellen Werken können Knaben erst angenommen werden, wenn sie das 14. Lebensjahr vollendet haben. Viele der zu Ostern entlassenen Knaben sind also zur Untätigkeit verurteilt, was bei einigen bis zu 6 Monaten ausmacht. Und was treiben die Knaben in der Zwischenzeit? — Es gibt für die Jugend nichts Schlimmeres, als arbeitsloses Herumtreiben und geradezu systematisches Verurteiltsein zum Müßiggang. Es wäre demnach zu wünschen, daß die Umfrage zur Zurücknahme oder doch wenigstens zu einer starken Abänderung der Oberpräsidialverfügung führte. Man schicke die Kleinen erst mit oder nach Vollendung des 6. Lebensjahres in die Schule, lasse die Kinder 8 Jahre lang die Schule besuchen und entlasse sie mit oder nach Vollendung des 14. Lebensjahres. Probaturum est! K. d. D. L.

Der Organist im Hauptamt.

Auf dem 22. Deutschen evangel. Kirchengesangsvereinstag — am 18. und 19. Oktober in Dessau — traten die Festteilnehmer, soweit sie der Zentralausstellung beiwohnten, in die Beratung der vom Königl. Musikdirektor Rudolf Beckmann-Essen aufgestellten Thesen über obiges Thema ein, das besser „der Kirchenmusiker im Hauptamt“ gelautet hätte. Die Stellung der Berufsmusiker zu den Nichtberufsmusikern, das sind natürlich die Lehrer, ist bekannt. Auf Grund eines Artikels in der „Sängerhalle“ vom Jahre 1907 wurde in einem Artikel der „Schles. Schulztg.“ das Streben der Berufsmusiker gekennzeichnet, die einen Lehrer z. B. nur dann als Männergesangsvereinsdirigenten gelten lassen wollen, wenn man „keinen bessern“ hat, oder wenn die Stelle nicht honoriert wird. Auch der vor kurzem erschienene Aufruf des „Allgemeinen deutschen Musikerverbandes“, der in außerordentlicher Nichtachtung von den „Schullehrern“ spricht, ist eine treffliche Illustration dafür, welch häßliche Erscheinungen „der blinde Kampf ums Dasein“ zeitigt. Befindet sich doch auch in der Petition des Verbandes der evangel. Kirchenmusiker Preußens eine Entrüstungsbemerkung darüber, daß in Breslau ein Nichtberufsmusiker eine erste Stelle an einer Kirche inne habe, welche Notiz sogar in Kreisen der Berufsmusiker Ärgernis erregt hat, da sie als richtige Denunziation betrachtet wurde. Bei solcher Stimmung der Berufsmusiker dürfte es nicht Wunder nehmen, daß der Referent seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Kirche nicht mehr wie im 17. und 18. Jahrhundert die bedeutendsten Musiker für die Orgelbank und als Kantor zu gewinnen sucht, nicht nur nicht mehr Männer von höherer Begabung und höherem Können im Hauptamt verlangt, sondern sogar manche hauptamtliche Stelle in eine nebenamtliche verwandelt. Wenn dann in der Diskussion der Referent feststellte, daß es bisher in keiner Stadt Deutschlands Kirchenmusiker im Hauptamt gibt, weil auch die im sogenannten Hauptamt angestellten Berufsmusiker ihre Haupteinnahme in Nebenbeschäftigungen finden, so mutet die These sonderbar an: „Dem nebenamtlich angestellten Organisten mangelt es vielfach an seelischen und physischen Kräften, sich neben seinem Hauptamt noch als Dirigent und Organist in gehöriger Weise betätigen zu können, zumal das Doppelamt in der Hauptsache noch Sonntagsarbeit bedeutet, die selbst in der Ferienzeit keine Unterbrechung erleidet.“ Als ob Musikunterricht in dreißig und mehr wöchentlichen Stunden, oder die Tätigkeit als Musikreferent nicht auch die „seelischen und physischen Kräfte“ gewaltig in Anspruch nimmt! Mir sind selten in einem Stande so viele nervöse Menschen begegnet, als gerade unter den

Berufsmusikern. Aus dem Umstande, daß der Musikunterricht in den Seminaren darnieder liegt und die Zeit kommen wird, „wo die Lehrer bei den auf allen Kunstgebieten sich steigenden Ansprüchen den Gemeinden mit ihrem Orgelspiel nicht mehr genügen dürften“, folgert der Referent, daß Nichtlehrern mehr wie bisher Gelegenheit gegeben werden muß, Berufsmusiker zu werden. Wir meinen, es wenden sich viel zu viel junge Leute dem Musikerberuf zu, auch solche, deren Anlagen keineswegs dazu berechtigen. Besonders in den großen Städten schießen die Musikinstitute, — ach nein, der Name klingt zu wenig, „die Konservatorien“ — vielleicht noch mit besonders klangvollen Beinamen — wie Pilze in die Höhe, suchen krampfhaft nach Schülern und züchten Organisten und Chordirigenten, deren Leistungen oft in umgekehrtem Verhältnis zu der Größe ihres Geschreies über die Konkurrenz der „Schullehrer“ stehen. Daß in der Ausbildung der Berufsmusiker manches „faul“ ist, gibt der Referent in dankenswerter Weise zu, wenn er sagt: „Nach den Statistiken entsprechen ungefähr drei Viertel der Organisten im Hauptamt den für ihre Vorbildung gestellten Anforderungen.“ Wenn öfter Gelegenheit gegeben ist, sogenannten „Proben“ zur Besetzung von Organistenstellen beizuwohnen, der wird erstaunen, wie zahlreiche die Vertreter des „vierten Viertels“ vorhanden sind.

Würden die u. a. auch auf dem schlesischen Kirchenmusikvereinstage in Kattowitz wiederholt ausgesprochenen Wünsche erfüllt, daß das Kantoren- und Organistenamt durch auskömmliche Besoldung und angemessene Stellung wieder begehrenswert gemacht wird, dann dürfte es nicht an Seminaristen fehlen, die wieder gern am Musikunterricht teilnehmen, und an musikalischen Lehrern, „die sich autodidaktisch oder privatim bei einem Lehrer vorgebildet und vor einer amtlichen Prüfungskommission ihre musikalische Tüchtigkeit und Brauchbarkeit erwiesen haben“ (Referent) und denen der Referent den Weg zu einem solchen Amte will offen gelassen sehen. Dankbar sind wir dem Referenten für den Satz: Die grössere musikalische Tüchtigkeit und Brauchbarkeit (bei Lehrern und Berufsmusikern) gebe stets den Ausschlag, welcher Satz seinem Gerechtigkeitsinn und seiner Objektivität ein gutes Zeugnis ausstellt. Da die Thesen — mehr als achtzig — sich viel zu sehr in Einzelheiten verlieren, wären zur Besprechung resp. Beschlußfassung mehrere tagelange Sitzungen nötig gewesen. Man einigte sich daher nach mehrstündiger Debatte auf folgende Resolution: „1. Der 22. deutsche evangelische Kirchengesangsvereinstag spricht den dringenden Wunsch aus, daß, wo es sich irgend ermöglichen läßt, Organisten und Chordirigenten im Hauptamt angestellt werden, die zunächst für ihre Gemeinde, dann aber auch für weitere Kreise die Pflege und Hebung der Kirchenmusik in liturgischer und künstlerischer Hinsicht nach allen Seiten hin vertreten. 2. Er stimmt dabei den vom Referenten aufgestellten Thesen in ihren Grundgedanken zu. 3. Er weist wiederholt nachdrücklich auf das Bedürfnis einer Neuordnung der Einkommens- und Standesverhältnisse der Organisten und Chordirigenten, nicht nur der im Hauptamt angestellten, hin.“

Eine interessante Ausführung muß noch berichtet werden. Der Referent hatte wunderbarerweise auch folgende These aufgestellt: Alle einzusendenden Entwürfe von Programmen für kirchliche Aufführungen hat er vor ihrer Einübung und vor ihrer Genehmigung durch den Superintendenten oder Presbyterii zu begutachten. Von seiten der Kirchenmusiker wurde hiergegen energisch Front gemacht und erklärt, daß wohl kein Kirchenmusiker sich finden werde, der sein Programm zur „Genehmigung“ den genannten Kirchenbeamten einreichen werde. Darauf erklärte der in kirchenmusikalischen Kreisen bestens bekannte Superintendent D. Nellen-Hamm, dem die theologische Fakultät, der Universität Breslau den theologischen Ehrendoktor wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der Liturgik und Hymnologie verliehen hat, er würde lieber sein Amt als Superintendent niederlegen, ehe er die vom Referenten erwähnte Kompetenz (Genehmigung der Programme) übernehme.

Wünschen wir uns lauter solche hochdenkende Kirchaufsichtsbeamte. P. F.

Nebenversammlungen in Görlitz.*)

Versammlung schles. Fortbildungsschullehrer.

Angeregt durch den schles. Fortbildungsschulverein fand am 1. Juni (8 Uhr, engl. Garten) die Versammlung schles. Fortbildungsschullehrer statt. Den Vortrag über das Thema: „Der Rechenstoff in der gewerblichen Fortbildungsschule nach Anordnung, Auswahl und Behandlung“ lieferte Lehrer Kethner-Breslau. Seine Leitsätze forderten sachliche Gestaltung des Rechenunterrichts, Berücksichtigung des Berufs des Schülers, Aufgaben aus Bürger- und Lebenskunde unter Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse, Sonder-Rechenbücher für die einzelnen Berufsgruppen. In der Debatte wird dargelegt, wie man in den meisten Orten zur besseren Einführung der Schüler in der Fortbildungsschule Hilfs- oder Vorklassen eingerichtet hat, um dort die mangelhaften Kenntnisse zu vervollständigen. Anderwärts (Berlin) konnte man nicht nur eine Scheidung nach Berufen, sondern auch nach der Qualität vornehmen, die bei aller Berücksichtigung des

*) Verspätet eingegangen.

sachlichen Momentes auch die des rechentechnischen Standpunktes der Schüler möglich macht. Fortbildungsschuldirektor Fechner-Berlin erachtet als das Wesentlichste des Fachrechnens, daß der Stoff zunächst in gewerblicher Hinsicht betrachtet und dann in rechnerischer Beziehung durchgearbeitet wird. Am Schlusse der Debatte wendet sich Lehrer Märtens-Breslau an die Versammlung mit der Bitte um Unterstützung und Förderung des Schles. Fortbildungsschulvereins. Alle Fortbildungsschullehrer haben gegenwärtig allen Grund, den Verein zu fördern. Durch Wort und Tat, durch jahrzehntelange Arbeit haben die Volksschullehrer die Idee der Fortbildungsschule gefördert, um jetzt allenthalben deren Verwirklichung zu sehen. Aus diesem Grunde, vor allem aber wegen der Lösung der Lehrerfrage müßte jeder Fortbildungsschullehrer Mitarbeiter im Verein sein. Techniker und Handwerker gehören zweifelsohne mit in die Fortbildungsschule; daß aber der Volksschullehrer durch sie verdrängt, daß im Landgewerbeamt dem Drängen der Nichtlehrer nachgegeben wird, muß durch Zusammenschluß verhindert werden; denn in dem bevorstehenden Fortbildungsschulgesetz, — so betont Direktor Fechner —, wird die Frage: „Wer soll an der Fortbildungsschule Lehrer sein?“ auf immer entschieden werden. Der Vorstand des Vereins wird schließlich von der Versammlung ersucht, ihren Standpunkt in einem diesbezüglichen Referat zum Ausdruck zu bringen.

Vereinigung für Schulpolitik.

Dieselbe hielt am 2. Juni um 8 Uhr eine Versammlung im engl. Garten ab, zu der ein Vortrag des Kollegen Blech-Breslau: „Wie können schulpolitische Einrichtungen in der Provinz gebildet werden?“ auf der Tagesordnung stand. Der Referent zeigte zunächst, warum schulpolitische Einrichtungen innerhalb des Lehrervereins nötig seien, dann, wie sie praktisch ausgestaltet werden könnten. Er denkt sich die Vereine Schlesiens in 22 Bezirke zusammengefaßt, deren Übersicht, die gedruckt vorgelegt wird, mehr nur ein Entwurf sein soll. Die Einteilung basiert auf dem Grundsatz, daß ca. 100 *M.*, also pro Mitglied 50 *ℳ.*, erforderlich sind, um die Kosten zu tragen, die dem Verein erwachsen: 1. durch das gemeinschaftliche Abonnement auf die wichtigsten Zeitungen der verschiedenen politischen Parteien, 2. durch den Ankauf der amtlichen Stenogramme und entsprechender Broschüren. In jedem Bezirk wird ein Verein als Zentralstelle gewählt. Jeder Verein des Bezirks stellt 2 Obmänner, die das von der Zentralstelle gesichtete Lesematerial erhalten, lesen, weitersenden an die Obmänner des nächsten Vereins und — was die Hauptsache ist — ihren eignen Verein stets über die schulpolitischen Fragen auf dem Laufenden halten. Das an den Bibliothekar der Zentralstelle zurückgelangte Material wird dann von diesem unter gewissen Gesichtspunkten gesichtet und in Mappen eingeordnet, die dann jedem für Debatten, Vorträge, Verhandlung mit Abgeordneten usw. reichlich Stoff bieten. In der Debatte wird darauf hingewiesen, daß die Bildung auch nur einiger der vorgeschlagenen Bezirke schon ein Schritt vorwärts wäre. Theißig-Breslau betont, daß eine tiefere und allseitigere politische Orientierung der Lehrerschaft besonders deshalb nötig sei, um mit allen Parteien gewisse Berührungspunkte in schulpolitischen Fragen zu finden. In allen politischen Parteien werden sich Punkte finden lassen, in denen wir uns mit ihnen berühren. Von dort aus ließe sich dann vielleicht in allen Parteien Interesse auch für die übrigen Bestrebungen unseres Standes erzeugen.

Die Versammlung stellt am Schlusse ihrer Beratungen ausdrücklich fest, daß sie die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Gründungen schulpolitischer Vereinigungen in der Provinz anerkannt und in dem vorgelegten Plane eine praktische Grundlage dafür erblickt.

Selbstdiktierer.

Am 2. Juni hielt Herr Lehrer Maetschke-Jätschau seinen Vortrag: „Der erste grundlegende Rechtschreibunterricht im Anschluß an den Selbstdiktierer,“ einer Erfindung des Vortragenden. Dieser Apparat, der bei Ebbecke in Lissa in Posen erscheinen wird, hat u. a. den Vorzug, daß mit seiner Hilfe eine bedeutende Zahl von Wörtern dem Kinde zum festen Eigentum gemacht werden kann, daß er den Abteilungsunterricht erleichtert und das mechanische (d. h. silben- und buchstabenmäßige) Abschreiben verhindert. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Zur Abstimmung über die Thesen, deren Inhalt zum Teil vorstehend wiedergegeben ist, kam es wegen vorgerückter Zeit nicht.

Bedeutung und Pflege unserer Denkmäler.

Die großen Kulturvölker des Altertums haben nicht nur durch ruhmreiche Kriege und gewaltige Eroberungszüge, sondern auch durch großartige Bauwerke und Denkmäler, die teilweise noch vollkommen erhalten sind, die Spuren ihres Daseins verewigt. Man denke nur an die mit Keilinschriften bedeckten Tempelreste und Paläste der Chaldäer, an die Pyramiden, Tempel und Sphinx der Ägypter, an die prächtigen Tempel, Säulenhallen, Statuen und Malereien der Griechen und an die kolossalen Theater, Paläste, Aquädukte, Triumphbogen und Statuen der Römer. Als die

germanischen Völker das Erbe der Römer übernahmen, da bildeten sie ihren Geist an der griechisch-römischen Kultur, und noch heute lernen unsere Künstler an den Kunstwerken griechisch-römischer Herrlichkeit. Insbesondere waren es Könige im Verein mit Künstlern, denen wir diese Kunstschöpfungen zu verdanken haben; oftmals gaben auch große geschichtliche Ereignisse die Veranlassung dazu.

Seit Preußen ein Königreich geworden, haben seine Fürsten ihre Residenzen mit prächtigen Bauten, Denkmälern und Museen geschmückt. Die unvergleichliche Gestalt Friedrichs des Großen und seine Ruhmestaten, ferner die ungeheure nationale Begeisterung in den Freiheitskriegen 1813—15 und deren Erfolge gaben dem preußischen Volke Veranlassung, ihren Königen, berühmten Generalen und Ministern bleibende Denkmäler aus Stein und Erz zu setzen. Vor allem aber seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, nachdem sich die langersehnte Einigung des deutschen Reiches vollzogen, sind nationale Denkmäler reicher denn je im deutschen Vaterlande erstanden, und stolz blickt jeder Patriot auf die herzerhebenden Kunstwerke. Es sei hier nur an das schöne Hermannsdenkmal, das Nationaldenkmal auf dem Niederwald, das Kyffhäuser-, das Bismarckdenkmal in Hamburg und die zahlreichen Reiterstandbilder Wilhelms I. in den deutschen Städten erinnert.

Auch den Helden des Geistes wurden Denkmäler errichtet: ich erwähne hier nur das prächtige Lutherdenkmal in Worms, das Gutenbergdenkmal in Mainz und das wunderschöne Goethe-Schillerdenkmal in Weimar.

Unsere herrlichen Nationaldenkmäler sollen uns eine bleibende, sichtbare Erinnerung an die großen geschichtlichen Ereignisse vergangener Zeiten sein. Mancher Gedenkstein, manche steinerne Säule predigt uns von großen Vätertaten. Andere Denkmäler, die Statuen, stellen große Männer oder edle Frauengestalten dar, die in ihrem Leben Großartiges geleistet haben und uns für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild bleiben. Wie ein Volk seine großen Männer selbst ehrt, so soll es auch ihre Bildnisse mit Ehrfurcht und Respekt betrachten. Wenn deren Gebeine längst in Asche zerfallen sind, leben ihre Werke noch fort, und ihre Standbilder reden zu uns eine stumme, zu Herzen gehende Sprache.

Alle Denkmäler sind Kunstschöpfungen, in welche der Meister einen guten Teil seines Geistes mit hineinlegte; meist kommt der preisgekrönte Entwurf zur Darstellung. Das Werk lobt den Meister! In seinem Werke ehren wir den Künstler. Und wie viele Jünger der Kunst beschauen diese Meisterwerke mit besonderem Verständnis und Interesse, um daran zu lernen. Wohlgelungene Denkmäler sollen die Nachwelt zur Nacheiferung anspornen und im Volke den Sinn für das Schöne, Erhabene wecken und bilden und „nur durch das Morgentor des Schönen dringst du in der Erkenntnis Land“ sagt unser Schiller.

Jedes Denkmal repräsentiert auch einen bedeutenden materiellen Wert. Oft haben Tausende gesammelt, ganze Provinzen Opfer gebracht zur Errichtung der schönen Denkmäler, die nun die freien Plätze, Promenaden und Parks unserer Städte oder die Spitze eines Berges zieren. Viele fleißige Hände haben unter Leitung des Meisters lange Zeiträume hindurch gearbeitet, bis das Werk vollendet war und feierlich eingeweiht werden konnte.

Unsere Denkmäler bedeuten in ihrer kunstvollen Ausführung ferner auch einen herrlichen Schmuck der Landschaft. Wie die von Menschenhänden geschaffenen Bauten den Reiz einer an und für sich wunderschönen Gegend wesentlich erhöhen — man denke nur an die hübschen Villen, die einen Alpensee umkränzen oder von Bergeshöh' aus dem Grün hervorlugen — so trägt ein prächtiges Denkmal ganz bedeutend zur Verschönerung eines Platzes, einer Promenade oder eines Landschaftsbildes bei. Es sei hierbei nur auf unser Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Breslau, das gleiche Denkmal in Koblenz, das Bismarckdenkmal auf der Elbhöhe in Hamburg und das bereits erwähnte Niederwalddenkmal hingewiesen. Wie eintönig wäre der Anblick der Gegend ohne die kunstvollen Denkmäler!

Staunen muß man, wie es immer noch Menschen geben kann, die gleichgültig an den schönen Kunstwerken vorübergehen oder sie gar beschädigen können. Wo bleibt da Edelsinn und Menschenwürde! Wir beklagen heute, daß so viele herrliche Bauwerke der Griechen und Römer seinerzeit der blinden Zerstörungswut roher Barbaren oder religiöser Fanatiker zum Opfer fielen oder der zerstörenden Natur rückhaltlos preisgegeben worden sind und uns nur noch Trümmer oder beschädigte Reste erhalten blieben.

Aus der Bedeutung unserer Denkmäler ergibt sich von selbst, daß ein jeder Staatsbürger für Erhaltung und Pflege dieser Kunstwerke an seinem Teile mit Sorge tragen muß. Mit Freude müssen wir es begrüßen, daß in neuerer Zeit ein Verein zur Pflege und Erhaltung bedeutungsvoller historischer und Naturdenkmäler ins Leben getreten ist. Unser kunstverständiger Kaiser, der in seiner Siegesallee seiner Residenzstadt Berlin einen einzigartigen Schmuck geschenkt und sich durch seine Sorge um Wiederherstellung alter wichtiger Burgen, wie die Hohkönigsburg und Saalburg, unvergeßliche Verdienste erworben hat, marschiert hierin an der Spitze. Die Wiederaufrichtung alter Burgen (Gröditzburg, Heidelberger Schloß) und Türme, die Sammlung geschichtlich wichtiger Funde in Museen,

sowie die Schaffung neuer Denkmäler bestätigen uns, daß ein lebhafter Sinn für die Bedeutung und Würdigung historischer Denkmäler immer stärker in unserem Volke erwacht. Auch der Lehrer, dem doch ein gut Teil der Erziehung der heranwachsenden Jugend obliegt, wird es für seine Aufgabe erachten, von Zeit zu Zeit und bei passender Gelegenheit seinen Schülern die Erhaltung und Pflege unserer Denkmäler als heilige nationale Pflicht ans Herz zu legen.
H. Tschierske.

Die Jubelfeier der Sanderstiftung.

Am 16. August waren seit Gründung der Sanderstiftung 50 Jahre verflossen. Die evangelische Lehrerschaft durfte diesen Markstein in der Entwicklung der Stiftung nicht vorübergehen lassen, ohne zu bekunden, wie eng und fest sie mit diesem Werke fürsorgender Liebe verbunden ist. Das Komitee, das mit der Ausrichtung einer würdigen Jubelfeier beauftragt war, gab durch Veranstaltung eines Festabends allen Freunden der Stiftung Gelegenheit, ihre Anteilnahme zu zeigen. Der Festabend fand am 21. Oktober im großen Saale des „Deutschen Kaiser“ statt. Die Erwartungen des Komitees, den Saal gefüllt zu sehen, erfüllten sich nicht; im Gegenteil, nur eine verhältnismäßig kleine Gemeinde versammelte sich zu der pietätvollen Pflicht, Männern wie Sander und Speck die Ehre eines dankbaren Gedenkens zu erweisen, sich an dem Idealismus vergangener Geschlechter zu erheben und ihrer Freude Ausdruck zu geben, daß innerhalb der evangelischen Lehrerschaft ein Liebeswerk besteht, das den Hinterbliebenen die Not des Lebens mildern hilft.

Rektor Kapuste begrüßte als Festleiter die Erschienenen. Er gab der Freude Ausdruck, als Vertreter des Magistrats Herrn Geheimen Regierungsrat, Stadtschulrat Dr. Pfundtner, als Vertreter der Schuldeputation die Herren Stadtschulinspektor Kionka, Generaldirektor Wagner, Rektor Knetsch und Lehrer Bandmann im Kreise der Gäste zu sehen. Unter den anwesenden Damen erblickte man eine große Anzahl Lehrerwitwen, die trotz vielfach hohen Alters gern herbeigekommen waren, um ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Auf dem Sängerpodium prangten, umgeben von Pflanzenschmuck die Bilder Sanders und Specks, und auf langer Tafel waren Erinnerungen an diese unvergesslichen Männer zur Ansicht ausgelegt.

Im Mittelpunkt der Gedenkfeier standen die Reden der Herren Direktoren Kunz und Ouvrier. Der erstere entrollte ein ausführliches Bild des Entstehens und Werdens der Sanderstiftung und ihrer Bedeutung. Jedes Wort war ein Zeugnis, wie innig sich der Redner mit der Stiftung verbunden fühlt, wie seine Sorge darauf gerichtet ist, sie immer leistungsfähiger zu gestalten. Mit warmen Worten gedachte er des idealen Sinnes der Kollegen, die von ihrem kargen Einkommen die Beiträge spendeten, welche zum Grundstock der Stiftung wurden. Freudigen Herzens berichtete er über die Zuwendungen, die von Freunden und Gönnern der Stiftung gemacht worden waren, sie lebensfähig und wirksam zu gestalten. Dankbar wies er darauf hin, wie der Magistrat von Breslau der Unterstützungskasse stets wohlwollend begegnet sei, nicht allein durch finanzielle Zuwendungen, sondern namentlich durch hilfreiche Mitarbeit an ihrer Verwaltung, wie vor allem die Lehrerschaft durch ihre jährlichen freiwilligen Beiträge für ein stetes Wachstum des Kapitals gesorgt habe. Aber er stellte auch fest, daß die Zahl der zu Unterstützten in höherem Maße gewachsen sei als die zur Verteilung bestimmten Kapitalzinsen, so daß eine Stärkung der Kasse notwendig sei, wenn Zuwendungen aus ihr die gegenwärtige Höhe behalten sollen. Das führte ihn zu der herzlichen Bitte an die Kollegen, sich an der schon vorbereiteten Sammlung einer Festgabe für die Stiftung mit gabe-freudigem Herzen zu betätigen.

Herr Ouvrier ließ vor unserm Geiste die beiden größten Wohltäter der Stiftung, den Hauptlehrer Sander und den Rektor Speck, wieder erstehen. Eingehend schilderte er Sanders Jugendschicksale, sowie das Ansehen, das er als Hauptlehrer der Schule 6 bei den Kollegen, bei den Behörden und in der Bürgerschaft genossen hatte. Er wies auf die innige Freundschaft hin, die Sander mit Speck verband und zeichnete in kurzen Zügen des letzteren wahres Lebensbild. Beide Reden wirkten erhebend auf die Zuhörer, die freudigen Beifall spendeten.

Im Anschluß an den Vortrag des Herrn Kunz übermittelte Herr Geheimer Regierungsrat, Stadtschulrat Dr. Pfundtner Glückwünsche der Schuldeputation und des Magistrats. Unter lautem Beifall verkündete er, daß die städtischen Behörden beschlossen hätten, der Sanderstiftung zu ihrem Jubelfeste ein Geschenk von 2000 M. zu überweisen.

Herzliche Glück- und Segenswünsche überbrachte Herr Rektor Reichert im Namen des Pestalozzivereins. Schriftliche Glückwünsche waren von Herrn Schulrat Handloß und Herrn Geheimrat W. Richter eingegangen.

Herr Kapuste machte darauf aufmerksam, daß neben dem goldenen Jubiläum noch ein silbernes zu feiern sei, da Herr Rektor Kunz nunmehr 25 Jahre als Mitglied des Kuratoriums im Dienste der Sanderstiftung steht. Ihm und seinen Mitarbeitern, den Herren Direktoren Ouvrier und Jerke wurde für ihre treue Arbeit warme Anerkennung und herzlicher Dank gespendet.

Die Reden wurden umrahmt durch künstlerische Vorträge. Der Harmoniumvortrag des Herrn Fröhlich rief eine wehevollte Stimmung hervor, die noch durch einen von Herrn Fürle gedichteten, von Fräulein E. Trautmann gesprochenen Prolog vertieft wurde. Fräulein Charlotte Valentin erfreute die Anwesenden durch Lieder von W. Berger, F. Ries und R. Evers und Herr Hans Hielscher rief stürmischen Beifall hervor durch Schumanns „Auf das Trinkglas eines alten Freundes“, „Frühlingsfahrt“ und „Die beiden Grenadiere“. Der Gesangsverein Breslauer Lehrer stellte sich unter Herrn M. Krauses Leitung wie immer in den Dienst der guten Sache.

Alles in allem, es war eine schöne, würdige Feier.

Und nun, liebe Kollegen, bitten wir Euch noch einmal: Laßt die Sammeliste der Sanderstiftung nicht an Euch vorbeigehen, ohne eine würdige Gabe zu zeichnen. Gedenkt an die Zukunft Eurer Frauen und Kinder. Lehrerfrauen Breslaus! Vereinigt Euch mit uns, in den Herzen der Männer eine rechte Freudeigkeit des Gebens zu entzünden.

Wochenschau.

Bei den meisten Lesern unserer Schulzeitung ist es eine alte Gewohnheit, zuerst die Wochenschau zu lesen. Mit Recht setzen sie voraus, daß in diesem ständigen Teil die neuesten Vorgänge bekannt gegeben und beleuchtet sind, zumal in den bewegten Zeiten, die gar kein Ende nehmen wollen. Diesmal müssen wir jedoch bitten, zuvor im Artikelteil die Konferenzrede des Herrn Oberregierungsrats von Neeffe zu lesen. Ihren eigentlichen Endzweck wird man am Schlusse deutlich erkennen. Am Anfang werden die Segnungen des neuen Besoldungsgesetzes gebührend hervorgehoben vor Zuhörern, die sie in eigener Person am fühlbarsten erfahren haben. In ähnlicher Weise haben wir die wohltätigen Wirkungen des Gesetzes in Görlitz gepriesen, vielleicht noch warmerherziger. Als eine wahre Erlösung wurde es hingestellt, daß wir nach glücklich vollbrachter Einführung viel mehr den idealen Zielen zustreben können. Freude und Frieden hieß die Parole. Zeuge dessen war auch der entsandte Regierungsvertreter. Daß bei der Abwicklung aller Einzelheiten hinterher, insonderheit bei der Mietentschädigung, den Ortszulagen und bei der Besoldung der Kirchschullehrer noch soviel Schwierigkeiten sich in den Weg stellen würden, hätte wohl niemand erwartet. Was speziell den Wohnungstarif anbetrifft, so sollte Herr von Neeffe nur einmal die beweglichen Klagen hören, die in Massen bei uns eingehen. Ja, in einzelnen Fällen wollen besonders Geschädigte zu dem letzten Mittel eines Prozesses greifen. Schmerzliche Verluste sind es geradezu, nicht bloß „einige positive Unbilligkeiten“, die viele Lehrer erleiden müssen. Schwarz auf weiß steht es vor aller Welt fest, daß Schlesien die niedrigsten Sätze aufgestellt hat. Das Ergebnis wäre vielleicht ein viel besseres gewesen, wenn die Entscheidung sich verzögert hätte. Das alles kann man doch frei und öffentlich sagen, auch wenn einige Bitterkeit mit unterläuft bei denen, die davon betroffen sind. Immerhin ist es unsererseits in gebührender Weise geschehen. Dem Herrn Oberpräsidenten wird nach wie vor das Vertrauen entgegengebracht, daß er, was an ihm liegt, alles zum Besten führen wird. Eine eingehende Prüfung hat er zugesagt, wie der Audienzbericht in letzter Nummer vermeldet; nur daß bei der Masse von Beschwerden eine längere Frist verstreichen wird. Herr von Neeffe bezieht einen Teil der Lehrerpresse der Schwarzmalerei und eines aufreizenden Tones. Wir wissen uns davon frei. Wo ja einmal im Unmut ein allzuscharfes Wort in Berichten und Zuschriften vorkam, so haben wir es gemildert. Noch nicht lange ist es her, da wurde uns mitgeteilt, der Herr Oberregierungsrat in Liegnitz habe unsere Haltung eine vornehme genannt. In welcher Angelegenheit, wissen wir nicht. Wir verstehen darunter auch nur eine sachliche Haltung. Artikeln in diesem Tone werden wir nie unsere Spalten versagen, wenn sie auch durch gerade, offenerzige Aussprache hier und da Anstoß erregen sollten. Von einem „unwürdigen Schimpftun“ wissen wir uns frei. Einen solchen uns nachzuweisen, dürfte schwer halten. Andere Blätter haben wir daraufhin nicht verfolgt, zweifeln aber von vornherein daran, namentlich soweit sich ein solcher Ton gegen den Herrn Ober-

präsidenten richten sollte. Wenn aber Herr von Neeffe meint, der Empfang einer Lehrerdeputation bei dem Herrn Oberpräsidenten sei „einseitig und unrichtig“ dargestellt worden, so wird er sich seitens dieser Deputation, die aus Abgesandten des Vorstandes bestand, eine scharfe Zurückweisung gefallen lassen müssen. Diese geschulten und erprobten Männer werden wohl in einer so wichtigen Sache jedes Wort sorgfältig erwogen haben der Öffentlichkeit gegenüber. Woher weiß Herr v. Neeffe das Gegenteil? So leicht lassen sich derartige Behauptungen nicht aufstellen. Von einer „aufreizenden Agitation“ kann keine Rede sein. Wenn ganze Kreise gerechte Klage zu führen haben, so wäre es unbegreiflich und unrecht, wenn sie ängstlich damit hinter dem Berge hielten und ihre Gefühle in stummer Unterwürfigkeit unterdrückten. Ein Sprachrohr finden sie ohnedies im Abgeordnetenhaus. — Im letzten Absatz begibt sich Herr v. Neeffe ganz auf politisches Gebiet und agitiert selbst mit Lebhaftigkeit für eine Partei. Was er da von dem „Bremsen“ zahlreicher Städte im Punkt der Ortszulagen sagt, das trifft allerdings zu. Wenn er hier in irgend einer Weise der Lehrerschaft hilfreiche Hand leisten möchte, so würde diese Unterstützung gewiß dankbar angenommen werden.

Die im „einseitigen Interesse der freisinnigen Partei stehende Lehrerpresse“ bekommt zunächst wieder den altgewohnten Hieb weg. Als ob die Sache, um die wir gegenwärtig noch kämpfen müssen, irgend etwas mit politischen Dingen zu tun hätte. Im übrigen sind wir nationale Leute durchweg, deren größte Freude unseres Reiches Herrlichkeit allezeit ist und sein wird. Und wer es nicht so hält, der ist unser Gegner, gleichviel zu welcher Partei er gehört! Auch meinen wir, daß unsere deutsche Erde recht viel freiheitliche Sonne vertragen kann. Gefreut haben wir uns über die ganz neue Erscheinung, daß bei der Arbeit für unser Gesetz sämtliche Parteien den gleichen Eifer zeigten. Sah doch dieser edle Wettstreit so aus, als wäre eine wahre Begeisterung für die recht oft mißachtete Schule durch alle Reihen gegangen. Wir wollen die inneren Motive in jedem einzelnen Falle ununtersucht lassen. Aber wenn Herr v. N. den Konservativen den Löwenanteil zuerkennt, so dürfte doch mancher Zweifel laut werden. Wir wissen wohl, daß man auf dieser Seite am liebsten auf 1350 M Grundgehalt zurückgegangen wäre. Man dürfe diese Leute nicht zu hoch steigen lassen, oder wie die Redensart lautete. Den Konservativen ist die Zulässigkeit der teilweisen Ablohnung in Naturalien zu verdanken. Und in der Kantorenfrage hätten sie einen viel lebhafteren Anstoß geben können. Doch, rechten wir nicht und schmälern wir nicht ihre Verdienste um das Zustandekommen des Gesetzes. Welche Männer am tatkräftigsten und sachkundigsten gearbeitet haben, ist uns bekannt. Den durchgreifenden Anteil des Abgeordneten Schiffer werden wir nie vergessen. Daß die Anhänger der konservativen Partei, darunter sehr reiche Herren, „die großen Lasten des Lehrbesoldungsgesetzes gern und freudig auf ihre Schultern genommen haben“, dürfte doch, nach mancherlei andern Vorkommnissen zu urteilen, einem recht zweifelhaften Lächeln begegnen. Bedenklich wird die Sache, wenn Herr v. N. den drohenden Finger ausstreckt und die Landlehrer warnt, sich politisch zu betätigen. Im konservativen Sinne ist ihm das sicher nicht unangenehm, wie die vorangegangene Empfehlung dieser Partei beweist. Unwillkürlich hat man den Eindruck, als wollte er den Konservativen in ihren gegenwärtigen großen Nöten einen wichtigen Wahldienst leisten. Von solchen Wahlrezepten, die an vergangene Zeiten halber Unmündigkeit erinnern, sollte man lieber die Hand ablassen. Gern hätten wir erfahren, ob die Rede am Schlusse nach dem direkten Appell und segnenden Zuspruch beifällig oder stillschweigend aufgenommen worden ist. Ebenso möchten wir gern wissen, wie die Auslassungen über den Kirchendienst auf die anwesenden Kantoren gewirkt hat, denen in weiter Ferne eine Lösung ihrer Besoldungsfrage verheißen wird.

Einen unerhört scharfen Ausfall gegen die Vororte von Berlin, die den höchsten Satz der Alterszulagen zahlen wollten,

leistet sich der konservative „Reichsbote“. Man lese und staune:

„Zur Nichtgenehmigung der Besoldungsordnung in Charlottenburg schreibt das Pastorenblatt: „Die regierungsseitige Nichtgenehmigung der von den städtischen Körperschaften in Charlottenburg vorgelegten Besoldungsordnung für die Lehrkräfte an den Volksschulen ist ein Akt weiser staats- und insbesondere auch finanzpolitischer Einsicht und dankenswerter und ebenso vorbildlicher wie praktischer Entschlossenheit Das Hinausgehen mit den Besoldungssätzen für die Volksschullehrer über die Berliner stellt sich als eine Ausgeburt dieses um die Wettprotzen von Sozialdemokraten und Linksliberalen dar, demgegenüber es hoch an der Zeit ist, an die Bismarcksche Nebelwand zu erinnern, die immer wieder zurückweicht, wenn man nach ihr greift. War es durchaus gerechtfertigt, regierungsseitig endlich einmal hier einen Riegel vorzuschieben, so wird zur Rechtfertigung dieses Schrittes mit gutem Grund in der Begründung der Regierungsentschließung daran erinnert, daß die Stadt Charlottenburg mit Berlin eine wirtschaftliche Einheit bildet. Wird hierauf in zu großer Konnivenz der städtischen Körperschaften modernen, sozialpolitischen Gesichtspunkten gegenüber nicht genug Rücksicht genommen, so kann es leicht kommen, daß sich die westlichen Vororte in der sehr kostspieligen Züchtung von zukunftsstaatlichen Homunculus-Bürgern von Groß-Berlin übernehmen, und daß diese später die unterschiedlichen Kommunen von Groß-Berlin ebenso in Unordnung bringen, wie die Finanzen der einzelnen Gemeinden. Wenn jemals der Augenblick gegeben war, in dem die Konservativen in Groß-Berlin Anlaß hatten, mit ihrer Kraft da einzusetzen, wo die der Nationalliberalen und der Parteiloosen augenscheinlich immer mehr erlahmt, so ist dies jetzt in den westlichen Vororten der Fall, in denen sich immer mehr politische und wirtschaftliche Richtungen stark machen zu können glauben, das berüchtigte „Uns kann keiner“ in einer Weise ins Praktische zu übersetzen, die schwere Gefahren für die Zukunft in sich schließt. Nicht zuletzt haben die finanziell bessergestellten Gemeinden in Staat und Reich gerade jetzt ebenso wie die anderen die dringendste Verpflichtung, daran zu denken, worin eine weise Sparsamkeit besteht.“

Jeder Kommentar hierzu erübrigt sich, meint die „Päd. Ztg.“. Die betreffenden Städte werden dem christlich-sozialen Blatte nicht unsanft zusetzen. Eine sehr lehrreiche Geschichte, die mit diesem bösen Gehaltskapitel im Zusammenhang steht, wird aus Berlin berichtet. Im 7. Wahlkreise war zuerst Kollege Rosin als Landtagskandidat aufgestellt; der freisinnige Parteivorstand hatte diese Kandidatur auch sanktioniert. Angeblich aber hieß es hinterher, den Steuerzahlern der ersten Abteilung könne nicht gut zugemutet werden, für einen Volksschullehrer zu stimmen. Rosin wurde beiseite geschoben und in dem Berliner Stadtrat Dr. Weigert eine andere Kandidatur aufgestellt. Gegen diesen machte sich unter den Kollegen eine entschiedene Ablehnung geltend, weil er als ein Kommunaliberaler bekannt war. Da im 7. Wahlkreise eine größere Anzahl Kollegen wohnte, so tauchte unter diesen später der Plan einer Gegenkandidatur Rosins wieder auf. Etwa 300 Lehrer faßten einmütig einen dahingehenden Beschluß. Für dessen Durchführung wurde in der Berliner Lehrerschaft ein Wahlfonds durch die Vertrauensmänner des Vereins gesammelt. Nachdem dem Zentralvorstande der Freisinnigen Volkspartei bekanntgegeben wurde, daß für die Agitation eine Summe von rund 5000 M bereitstehe und kein Lehrer für Weigert stimmen werde, gab man auf jener Seite nach. Es ist nun ein Kompromiß geschlossen worden, daß weder Rosin noch Weigert aufgestellt wird, sondern der Abgeordnete Goldschmidt, ein Mann, der nach beiden Seiten hin billigen Ansprüchen genügt, als Kandidat auftritt. Der Wahlfonds, dessen latente Wirkung sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen hat, soll auch fernerhin bestehen bleiben. Bekanntlich hatte die Wahl keinen Erfolg, die weitaus größte Mehrzahl wählte den Sozialdemokraten. — Was meinen die Leser zu dieser Wahlgeschichte? Als Zeichen der Kraft und Geschlossenheit wird sie gewiß jedem, ohne Unterschied der Parteifarbe, gefallen.

Mitteilungen.

Berlin. [Dezentralisation in der Schulverwaltung.] Den Provinzial-Schulkollegien in den einzelnen Provinzen ist durch einen Erlaß das Recht zugestanden worden, in ihrem Bezirk nach eigenem Ermessen Präparanden- und Seminarlehrer und Präparandenanstalts-Vorsteher anzustellen und zu versetzen. Von sämtlichen Lehrpersonen sind daher sofort neue Personalbogen einzureichen.

Breslau. [Religionswissenschaftliche Vorträge.] Wie in den Vorjahren veranstaltet auch in diesem Jahre ein freies Komitee, das sich zusammensetzt aus Mitgliedern der Kirchlich-liberalen Vereinigung und Anhängern der kirchlichen Mittelpartei, einen Cyklus von Vorträgen. Nächsten Montag den 8. November spricht Lic. Dr. Rohrbach, Berlin, der durch seine fesselnden Reiseschilderungen allen Lesern der Naumannschen Hilfe aufs vorteilhafteste bekannt ist, über „Kirche und Weltmission“. In zwei weiteren Vorträgen werden die Themen „Kirche und Volksleben“ und „Kirche und Wissenschaft“ behandelt werden. Die Vorträge finden wieder im Saale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, Matthias-kunst 4/5, statt und beginnen jedesmal um 8¹/₄ Uhr. Das Eintrittsgeld für alle drei Vorträge beträgt 0,75 \mathcal{M} , für den einzelnen Vortrag 0,30 \mathcal{M} . Eintrittskarten werden im Vorverkauf in der Spar- und Darlehnskasse, Klosterstraße 20, und an den Vortragsabenden an der Kasse ausgegeben.

— Der Magistrat von Breslau hat nach dem Vorschlage der Schuldeputation beschlossen, die Amtszulage der Rektoren auf 800 \mathcal{M} — den gesetzlich zulässigen Mindestsatz — festzusetzen. Die Rektoren fühlen sich in ihren Erwartungen getäuscht und bedauern, daß Breslau in diesem Punkte hinter anderen Städten zurückbleibt. Die Befürchtung, daß das Beispiel Breslaus nicht ohne ungünstigen Einfluß auf solche Städte, die mit der Festsetzung der Amtszulage für Rektoren immer noch gezögert haben, bleiben wird, hat sich leider zu schnell erfüllt. Aus Oberschlesien geht uns soeben die Nachricht zu, daß die Rektoren in K. um eine Amtszulage von 1300 \mathcal{M} gebeten hatten, ihnen jedoch nur 1000 \mathcal{M} bewilligt worden sind mit der Begründung, daß Breslau sogar nur 800 \mathcal{M} zahle. Noch ist das letzte Wort in der Gehaltsangelegenheit der Breslauer Lehrer nicht gesprochen; hoffen wir, daß man auch in Breslau das Rektorat mit mindestens 1000 \mathcal{M} bewerten wird, wie dies einstimmig in der Lehrerbesoldungskommission des Abgeordnetenhauses geschehen ist. r.

— [Von der Universität.] Zum Lehrer für Theorie und Orgelspiel am Institut für Kirchenmusik an der Universität Breslau ist als Nachfolger des im Juli 1909 verstorbenen Professors Dr. Emil Bohn Herr Dr. Otto Kinkeldey in Berlin in Aussicht genommen. Dr. Kinkeldey wird bereits zum beginnenden Wintersemester das Breslauer Lehramt übernehmen.

Benthen O/S. [Amtszulage — Wohnungsentschädigung.] Den hiesigen Rektoren hat die Stadtverordnetenversammlung vom 25. Oktober d. J. eine Amtszulage von 1000 \mathcal{M} zugebilligt, sodaß ihr Grundgehalt 2400 \mathcal{M} beträgt. Das Wohnungsmietgeld wurde auf 650 \mathcal{M} festgesetzt. — Die Hauptlehrer erhalten ein Grundgehalt von 1650 \mathcal{M} incl. 250 \mathcal{M} Amtszulage und eine Wohnungsentschädigung von 580 \mathcal{M} .

Freystadt i/Schl. [Pestalozzi-Verein.] In der Mitglieder-Versammlung des Pestalozzi-Zweigvereins Freystadt am 23. Oktober wurde beschlossen, an den Hauptverein das Ersuchen zu richten, für die Zukunft einen neuen Mindestbeitragssatz festzusetzen, da wohl voraussichtlich alle Vereine eine Erhöhung des bisherigen Beitrages von 4 \mathcal{M} beschließen werden. Die Versammlung stimmte gegen eine Sammlung für ein Erholungsheim, nahm aber eine Sammlung zu einer außerordentlichen Unterstützung der Witwen des Kreises vor, welche die Zeichnung einer namhaften Summe ergab. Ferner wurde beschlossen, den Mitgliederbeitrag für das nächste Jahr von 4 auf mindestens 6 \mathcal{M} zu erhöhen. Lehrer, die noch nicht das volle Grundgehalt beziehen, zahlen 3 \mathcal{M} . Mitglieder, welche an der Sitzung nicht teilnahmen, haben sich den Beschlüssen zu fügen.

Grünberg. [Sein 50jähriges Amtsjubiläum] feierte am 23. Oktober Kollege Raffel von der Gemeindeschule VIII. Nach einer erhebenden Schulfest, bei welcher dem Kollegen wertvolle Angebinde von seiten des Kollegiums und seiner Schülerinnen überreicht wurden, fand im Saale der Herberge zur Heimat in Gegenwart aller evangelischen Lehrer und Lehrerinnen der Stadt die feierliche Überreichung des Adlers der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens mit der Zahl 50 durch den Königlichen Kreisschulinspektor, Herrn Superintendenten Lonicer statt. In seiner Ansprache feierte er den Jubilar als einen Veteranen, einen Kämpfer, der das gewaltige Aufwärtstreben der Schule und des Lehrerstandes durchlebt und mit erkämpft habe — auch durch Leiden. Welcher Unterschied der Bedeutung der Schule und der Schätzung des Lehrerstandes zwischen 1859 und 1909! Und diese Stufe der Entwicklung habe der Lehrerstand nicht zum wenigsten durch eigene Arbeit zu seiner Weiterbildung erreicht. Am nächsten Tage fand eine Feier durch den Lehrerverein in der Wohnung des Jubilars statt. Nach dem Gesange des Choral „Lobe den Herren, o meine Seele“ hielt der Vorsitzende des Vereins eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er ein Bild der Zeitperiode

entwarf, die der Jubilar durchlebt hat, der wohl mit zu den letzten gehören werde, die dieses Jubiläum noch begehen können. Unter Hinweis auf das vom Verein gestiftete Ruhebett wünschte er ihm eine fernere gesegnete Wirksamkeit und lange Jahre der wohlverdienten Ruhe. Der Gesang der Molete: Bis hierher hat der Herr geholfen, von Stein, beschloß die würdige Feier. Noch lange blieben die Mitglieder des Vereins als Gäste des rüstigen Jubilars beisammen.

Königshütte O/S. Die am 28. Oktober abgehaltene Hauptversammlung leitete Kollege E. Scholz mit einem Berichte über den in den Herbstferien in Breslau abgehaltenen Universitätskursus ein. Er berichtete ganz eingehend über die von ihm belegten Fächer für Naturkunde. In diesen Vorlesungen wurde recht viel neues geboten, zumal den Hörern das Zoologische Institut mit seinen reichen Sammlungen zur Verfügung stand. Es ist nur schade, daß dieser Kursus in die kurzen Herbstferien fiel, so daß ein besonderer Urlaub notwendig war. Hierauf folgte ein Bericht über die Audienz, welche die obereschlesische Lehrerschaft wegen der Ortszulagen beim Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten hatte.

Lipine. [Gehaltssache.] Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung über die Abänderung bzw. Neufestsetzung der Lehrerbesoldungsordnung mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1909 im Rahmen des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes Beschluß gefaßt. Die Rektoren erhalten an Grundgehalt und Amtszulage 2400 \mathcal{M} , 250 \mathcal{M} Ortszulage nach dreijähriger öffentlicher Dienstzeit und 480 \mathcal{M} an Wohnungsentschädigung. — Die Klassenlehrer erhalten dieselbe Ortszulage und 400 \mathcal{M} Wohnungsmietgeld, während den Lehrerinnen eine Ortszulage von 100 \mathcal{M} und eine Wohnungsentschädigung von 290 \mathcal{M} gewährt wird. — Der Bezug der Ortszulagen beginnt mit Ablauf des Quartals, in welchem die dreijährige Dienstzeit beendet wird. Die Gemeinde Lipine ist somit die erste obereschlesische Kommune, welche Ortszulagen bewilligt hat. Sind diese auch nicht bedeutend, so werden sie doch schon nach dreijähriger Dienstzeit im vollen Betrage gezahlt. Nun wird Lipine wohl auch die nötigen Lehrkräfte erhalten!

Oberschlesien. [Nicht bestätigte Wohnungsentschädigung.] Die Gemeinde Brzegowitz, Kreis Beuthen O/S., hat die Wohnungsentschädigung der Lehrer, die nach dem neuen Wohnungsgeldtarif nur 240 \mathcal{M} betragen soll, auf den bisher gewährten Satz von 360 \mathcal{M} erhöht, damit die Lehrer nicht geschädigt werden. Diesem Beschlusse hat die Aufsichtsbehörde die Bestätigung versagt, weil eine derartige Erhöhung des Wohnungsmietgeldes gesetzlich nicht zulässig sei. Die Härte könne auf andere Weise ausgeglichen werden, z. B. durch Gewährung einmaliger örtlicher Zulagen (cfr. § 2 des Besoldungsgesetzes).

Oberschlesien. [Eine Vertreterversammlung der Lehrervereine des obereschlesischen Industriebezirks] tagte in Zabrze. Es wurde zunächst der Bericht der Deputation entgegengenommen, die in der Besoldungsangelegenheit beim Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten vorstellig geworden ist. Alsdann folgte Beratung über die weiteren Maßnahmen, die zur Erreichung von Ortszulagen und einer ausreichenden Wohnungsentschädigung notwendig sein werden. Die Versammlung beschloß, dieselbe Deputation zum Unterrichtsminister zu entsenden. Ferner soll im Verein mit den Staats- und Reichsbeamten eine Versetzung der betreffenden Kommunen in eine höhere Servisklasse erstrebt und eine umfangreiche Statistik veranlaßt werden.

Öls. Vom 25. bis 28. Oktober fand am hiesigen evangelischen Lehrerseminar die diesjährige zweite Lehrerprüfung unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Schlemmer statt. Als Vertreter der Regierung war Geheimrat Dr. Protzen anwesend. Von 19 Prüflingen bestanden 15.

Oppeln. [Lehrerinnen- und Schulpflegerinnenprüfung] In den Tagen vom 18.—21. Oktober wurde hier die Lehrerinnen- und Schulpflegerinnenprüfung unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Longel-Breslau abgehalten. Von 29 Seminaristinnen erhielten 17 die Lehrbefähigung für Volksschulen und 12 für höhere Mädchenschulen, während die zu prüfende Vorsteherin die Berechtigung zur Schulleiterin erlangte.

Primkenau. Dem Hauptlehrer und Kantor Herrn Karsch hier selbst sind anläßlich seines Übertrittes in den Ruhestand viele Ehrungen zuteil geworden. Am letzten Sonntage wurde ihm ein herzlicher Abschied von der Kirchgemeinde bereitet. Vom Herrn Superintendenten Jentsch an den Altar geführt, sprach dieser im Auftrage des hohen Kirchenpatrons, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, und im Namen der Kirchgemeinde dem Scheidenden in tiefempfundenen Worten herzlichen Dank aus für die Treue im Kirchendienste und für die während der 23 Jahre gehaltenen großen Mühewaltungen als Kantor. In der Kantorwohnung erfolgte dann im Beisein der kirchlichen Körperschaften die Überreichung des von der dankbaren Kirchgemeinde gestifteten Geschenks, bestehend in einer hochmodernen prachtvollen Standuhr. Um 11 Uhr wurde Herr Kantor Karsch im Schlosse vom Herzogspare huldvollst empfangen. Der Herzog zeichnete ihn durch eine herzliche Ansprache aus und überreichte ihm als Andenken sein Bildnis und eine Photographie des Schlosses. Am Montag nachmittag fand zu Ehren des scheidenden

Breslau, 4. November 1909.

Kantors im Rathauskellersaale ein Festdiner statt, das durch verschiedene Toaste und Festlieder gewürzt, einen recht fröhlichen Verlauf nahm. Herr Superintendent Jentsch feierte den Scheidenden in einer längeren Ansprache und hob besonders seine treuen Dienste und Verdienste um Kirche und Schule hervor. Eine ganz besondere Freude war es ihm, Herrn Kantor Karsch im Auftrage der Königlichen Regierung den von Sr. Majestät dem Kaiser und König verliehenen Kronenorden IV. Klasse an die Brust zu heften. Eine erhebende Abschiedsfeier seitens der Schule fand heute vormittag im Saale der Viktoria-Luisenschule statt. Nach dem einleitenden Gesange „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ und Verlesung des 121. Psalm trugen ein Knabe und ein Mädchen der Oberklasse einen innigen Abschiedsgruß vor. Hierauf nahm der Königliche Lokalschulinspektor das Wort, um der treuen Schularbeit des Scheidenden vollste Anerkennung zu zollen. Ebenso richtete Herr Bürgermeister Scholz im Namen der Stadt und Herr Lehrer Gollmer im Namen des Kollegiums herzliche Dankes- und Abschiedsworte an ihn. Tief bewegt dankte der Gefeierte. Möge Herrn Kantor Karsch nach 48jähriger Amtstätigkeit noch ein recht langer Ruhestand und sonniger Lebensabend beschieden sein. Seinen Wohnsitz verlegt er nach Schweidnitz.

Schweidnitz. Pastor Oskar Cossmann in Tiefenfurt, Kreis Bunzlau, ist zum Seminaroberlehrer hieselbst ernannt worden und hat am 12. d. Mts. sein Amt angetreten.

Königsberg. Zum Stadtschulrat an Stelle des mit dem Ende des Jahres in den Ruhestand tretenden Stadtschulrats Dr. Tribukeit ist in der am Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung der bisherige Stadtverordnete Oberlehrer Professor Dr. Stettiner mit 59 von 86 gültigen Stimmen gewählt worden. Um die Stelle, die auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ausgeschrieben worden war, waren 20 Bewerbungen eingegangen. Von der Vorwahlkommission waren zwei Bewerber, der Direktor der höheren Mädchenschule in Soest, Dr. Müller, und Professor Dr. Stettiner aus Königsberg vorgeschlagen worden. Der neue Stadtschulrat ist im Jahre 1862 in Königsberg geboren. Seit 1904 gehörte Professor Stettiner der Stadtverordnetenversammlung an und bat sich auch sonst auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens mit Eifer und Interesse betätigt. Besondere Verdienste hat sich Stettiner um die Entwicklung des Volkswesen und um die Hebung des Fremdenverkehrs in Königsberg erworben.

Hessen. [Rechtsfall.] Ein Mittelschullehrer in Hanau stürzte auf der Treppe des Mittelschulgebäudes und zog sich schwere Verletzungen zu, die zu seiner spätern zwangsweisen Pensionierung führten. Der Kollege stellte nun Schadenersatzansprüche an die Stadt, die ihm auch in einem Prozeß zuerkannt wurden in Höhe von 1400 M für Arzt, Kur, Gerichtskosten usw. Weiter beanspruchte dann der Kollege in einer weiteren Klage für die Zeit bis zum 1. Januar 1911 von der Stadt in vierteljährlichen Raten je 253 M als Unterschied zwischen seinem letzten Gehalt und der Pension mit insgesamt von 5038 M. Im Vergleichswege bot die Versicherungsanstalt Stuttgart, bei der die Stadt Hanau versichert ist, dem Lehrer insgesamt 3500 M, die letzterer jedoch nicht annahm.

Rheinprovinz. Zur Durchführung des Lehrerbeförderungsgesetzes. Unter dieser Spitzmarke wurde in der Beilage zu No. 163 der „Preuß. Lehrer-Ztg.“ bemerkt, daß Pessimisten die Zeit nicht mehr für fern halten, wo an den Volksschulsystemen die Lehrerinnen die Dreiviertelmehrheit bilden werden. Ein treffliches Illustrationsmuster wird hierzu aus Gelsenkirchen mitgeteilt. Hier unterrichten an einem zehnklassigen Schulsystem ein Rektor, ein Lehrer und acht Lehrerinnen! —

Barmen. Der Rektor einer Volksschule sah einen zwölfjährigen Schüler auf der Straße rauchen und versetzte ihm eine so kräftige Ohrfeige, daß der Junge unter einen Straßenbahnwagen fiel, der ihm beide Beine zermalmete. Das Kind starb nach kurzer Zeit an seinen Verletzungen. Der Rektor wurde von der Volksmenge verfolgt und mißhandelt. (?) „Bresl. Ztg.“

Wiesbaden. [Der beste Ausweg.] Im „Wiesbadener Tageblatt“ stand kürzlich folgende Anzeige: „Vier junge Lehrerinnen von noch annehmbarem Äußeren (unbebrillt), die nicht zufrieden sind mit der neuen Schulordnung, wünschen dringend, sich zu verhebelichen. Offerten unter A. 750 an den Tageblattverlag.“ (Ist wohl nur ein Ulk? D. Red.)

Elsaß-Lothringen. [Deutsche Lehrerversammlung.] Die Vorarbeiten zur Pfingstversammlung des D. L. V., der ersten Tagung des Vereins auf elsäß-lothringischem Boden, sind in flottem Gange. Der Hauptausschuß und die einzelnen Sonderausschüsse sind fleißig am Werke, um die für unsere Kräfte und Erfahrungen nicht geringe Arbeit, eine solche Riesenversammlung würdig vorzubereiten, zu bewältigen. Wohl ist Straßburg für den größten Teil der deutschen Lehrerschaft nicht zentral gelegen; aber wir rechnen dennoch auf einen starken Besuch. Baden, Hessen, Württemberg, Bayern und das rheinisch-westfälische Industriegebiet werden voraussichtlich stark vertreten sein, und auch aus dem übrigen Deutschland wird mancher Kollege dem Rufe nach Straßburg folgen, um seinen Fuß auch einmal

in die schicksalsreiche „wunderschöne Stadt“ und in jenes „Reichsland“ zu setzen, über welches in Deutschland bekanntlich die wunderlichsten und nicht immer zutreffendsten Meinungen verbreitet sind. Und uns Elsaß-Lothringern wird eine große Besucherzahl nicht nur angenehm, sondern auch nützlich sein. Besser als durch Bücher und Vorträge wird unsere Lehrerschaft durch die nächstjährige Pfingstversammlung mit dem Geiste des deutschen Lehrervereins bekannt werden. Unsere Bitte an alle deutschen Amtsbrüder, jetzt schon den Besuch der Straßburger Deutschen Lehrerversammlung auf das Reiseprogramm für 1910 setzen zu wollen, kommt demnach nicht zu früh.

Birr im Aargau. [Erwerbung des Neuhofes.] Der Schweizerische Lehrerverein beschloß, eine allgemeine Sammlung in der ganzen Schweiz zur Erwerbung des Neuhofes bei Birr im Aargau, wo bekanntlich Pestalozzi wirkte, und zu seiner Ausgestaltung zu einer Heimstätte für anormale Kinder zu veranstalten.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Rektor: Joseph Scholz in Miechowitz, Kr. Beuthen.

Hauptlehrer: Sylvester Kuhna in Brzenskowitz, Kr. Kattowitz.

Lehrer: Siegfried Kandler in Hennerwitz, Kr. Leobschütz, Franz Richter in Scharley, Kr. Beuthen O/S., Robert Kubiczek in Mathesdorf, Kr. Zabrze, Waldemar Boese in Georgenberg, Kr. Tarnowitz, Franz Drabner in Nicolai, Kr. Pleß, Artur Pohl in Preiland, Kr. Neiß, Alois Skrobek in Przelaika, Kr. Kattowitz, Emil Münzer in Bolatitz, Kr. Ratibor, Georg Ackerhalt in Boguschowitz, Kr. Rybnik, Albert John in Cissowka, Kr. Rybnik. Lehrerinnen: Helena Frank in Rokittnitz, Kr. Beuthen, Martha Schmidt in Zabrze, Elisabeth Pleschka in Ober-Lazisk, Kr. Pleß.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Alfred Scholz zum Hauptl. in Stoberau, Kr. Bries, d. kath. L. Alfons Braunert zum L. in Ndr.-Langenbielau, Kr. Reichenbach, d. kath. L. Roman Szymanski zum 5. L. in Dt.-Lissa, Kr. Neumarkt, d. L. Ernst Hirsch zum L. in Ohlau, d. 2. ev. L. Albrecht Kühne zum L. in Reppline, Kr. Breslau, d. ev. L. Karl Kahlfuß zum 2. L. in Gr.-Rosen, Kr. Striegau, d. 2. ev. L. Fritz Treutler zum L. in Wüstewaltersdorf, d. ev. L. Karl Wabnitz zum L. in Ober-Salzbrunn, Kr. Waldenburg, d. ev. L. Georg Hoffmann zum L. in Skarsine, d. 2. ev. L. Gustav Kühnel zum L. in Gorkau, d. ev. L. Otto Schubert zum L. in Mersine, Kr. Wohlau, d. ev. L. und Organist Max Persing zum L. in Herzberg, Kr. Namslau, d. kath. L. Viktor Fiedler zum 2. L. in Buchelsdorf, Kr. Namslau.

[Widerruflich ernannt] d. kath. L. Alois Jansa zum 2. L. in Ndr.-Hausdorf, Kr. Neurode, d. ev. L. Walter Schulz zum L. in Gr.-Gable, Kr. Gr.-Wartenberg, d. ev. L. Ernst Weinhold zum 2. L. in Kynau, Kr. Waldenburg, d. ev. L. Elisabeth Götze zur L. in Camenz, Kr. Reichenbach, d. kath. L. Maria Zenker zur L. in Niedersteine, Kr. Neurode, d. kath. L. Lucie Osburg zur L. in Trachenberg.

[Ernannt] d. kath. L. Joseph Lischka zum L., Organisten und Küster in Schmograu, Kr. Namslau, d. kath. L. Hugo Schindler zum L. in Cammerau, Kr. Gr.-Wartenberg, d. kommiss. Seminarl. Nabbe zum Präparandenl. in Ziegenhals, d. L. Hugo Hoffmeister zum Präparandenl. in Liebental.

[Versetzt] d. Präparandenl. Hübner von Bunzlau nach Pleß, d. Seminarl. Hoppe von Oberglogau nach Liebental.

[Berufen] d. Seminarl. Moritz zum Realschull. in Tiertzin.

[Endgültig bestätigt] d. ev. L. Wilhelm Fichtner zum L. in Gohlitsch, Kr. Schweidnitz.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. L. Joseph Langer in Ziegenhals, Kr. Neiß, Gottlieb Menzel in Gr.-Blumenau, Kr. Kreuzburg, Johann Galanski in Konstadt, Kr. Kreuzburg, d. Hauptl. Joseph Suffner in Jankowitz, Kr. Pleß.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Geschäftsführender Ausschuß.

Sitzungen am 6. und 13. Oktober.

Neben der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (Anschriften an die Mitglieder des Vorstandes, Internationaler Erziehungskongreß, Rückforderung von Rechtsschutzbeiträgen, Vertrag betreffend Haftpflichtversicherung u. a.) hörte der Ausschuß die Berichte seiner Abgesandten über die während der Herbstferien abgehaltenen Hauptversammlungen von Landes- und Provinzialvereinen sowie über das 100jährige Stiftungs-

fest des Lübecker Lehrervereins, bei welchem der Vorsitzende und der Kollege Schmidt die Glückwünsche des Ausschusses zum Ausdruck gebracht haben. Ferner beschäftigte sich der Ausschuss mit dem von der preußischen Staatsregierung geplanten Lehrer-Fortbildungskursus an der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Posen.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses
am 30. September 1909.

Es wird zunächst das Abstimmungsergebnis betr. Zeit und Ort der nächsten Vertreterversammlung festgestellt. Der Vorstand hat in schriftlicher Abstimmung beschlossen, am 27. Dezember eine Vorstandssitzung und am 28. Dezember eine Vertreterversammlung in Magdeburg abzuhalten. — Sodann findet eine längere Besprechung statt über den Antrag Brandenburg betr. Aufnahme der Lehrer in die Schöffensliste für Jugendgerichte. — Weiterhin wird die Anfrage einer Lehrerswitwe aus der Provinz Posen besprochen und beantwortet. — Die Bitte eines Zweigvereins um statistisches Material über die Sterblichkeitsziffer im Lehrerstande wird der statistischen Zentralstelle des Deutschen Lehrervereins überwiesen. — Zum Schluß wurden noch für einige in den Ferien stattfindende Versammlungen Vertreter des Ausschusses bestimmt.

Schlesischer Lehrerverein.

An die Zweigvereine.

Den geehrten Zweigvereinen geben wir folgendes bekannt:

1. Anstelle des wegen Verzugs aus dem Geschäftsführenden Ausschusse ausgeschiedenen Koll. Pätzold hat der Gesamtvorstand Koll. Stanelle-Brockau, Vorsitzender des Vereins Breslau-Land, in den Geschäftsführenden Ausschuss gewählt. Dem Kollegen ist vom Ausschuss das Amt des zweiten Schriftführers übertragen worden.

2. Der mit der Frankfurter Transport-, Glas- usw. Versicherungsgesellschaft geschlossene Vertrag betr. Versicherung gegen Haftpflicht wird zum 1. Mai 1911 gekündigt, und es empfiehlt sich nicht, daß sich Mitglieder des Deutschen Lehrervereins, wie es vielfach geschieht, über die Geltungsdauer des Vertrages hinaus bei der genannten Gesellschaft gegen Haftpflicht versichern. Wir bitten deshalb ergebenst, nach dieser Seite hin unter den Vereinsmitgliedern aufklärend wirken zu wollen. Insbesondere bitten wir die Herren Vereinsvorsitzenden, wiederholt auf die Sachlage aufmerksam machen zu wollen.

3. Aus einer vom Verlage gegebenen Übersicht über den Absatz der „Geschichte des Deutschen Lehrervereins“ von Robert Reißmann und die Verbreitung des Buches in den verschiedenen Teilen Deutschlands ist zu ersehen, daß zwar im Gebiet einzelner Vereine sich ein reges Interesse für diese unsere hervorragendste Vereinsschrift gezeigt hat, daß sie in vielen anderen dagegen nicht verbreitet ist. Das allgemeine Bekanntwerden des Buches ist ebensowohl im Interesse des Vereinsganzen wie aller einzelnen Mitgliedern außerordentlich erwünscht, so daß es in jedem Lehrerverein mindestens in einem Exemplar vorhanden sein müßte, und wir geben uns daher der Hoffnung hin, daß die Vereinsvorsitzenden mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Verbreitung der Schrift wirken werden.

Im Anschluß daran möchten wir uns erlauben, auch die neuerdings im Auftrage unserer Statistischen Zentralstelle herausgegebene Schrift: „Schulaufsicht und Schulleitung in den deutschen Staaten“ (Julius Klinkhardt, Leipzig) zu empfehlen.

Der Geschäftsführende Ausschuss.

Bekanntmachung.

Alle evang. und kath. Leiter von Volksschulen Schlesiens mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen, gleichviel, ob ihnen die Amtszulage von 700 M bewilligt ist oder nicht, werden zu einer Besprechung auf Sonnabend den 6. November nachm. 4 Uhr in Paschkes Restaurant, Breslau, Taschenstraße (Vereinszimmer 1) eingeladen.

Es wird gebeten, bis 9. November folgende Angaben an den Unterzeichneten einzusenden:

1. Wieviel Lehrkräfte zählt ihre Schule?
2. Wieviel aufsteigende Klassen? (auch Parallelklassen sind anzugeben).

3. Wieviel Unterrichtsstunden hat jede Klasse?

4. Sind Sie von der Behörde als Leiter einer Schule mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen anerkannt und welche Amtszulage beziehen Sie?

Um recht ausführlichen Bericht wird dringend ersucht.

I. A.: Rauch, Hauptl. in Rosenthal, Kr. Breslau.

Breslauer Lehrerverein. 10. Hauptversammlung Dienstag den 9. November abends 8 Uhr im Kaufmannsheim (Schuhbrücke).

1. Aufnahmen. 2. Vortrag: „Vorbildung und Universitätsstudium der Lehrer und Lehrerinnen“ (Koll. Kosog). 3. Mitteilungen. (Zur Sitzung sind die Vorsitzenden der beiden hiesigen Lehrerinnenvereine eingeladen). Gäste willkommen!

Breslauer Lehrerverein. Der Vorstand des Vereins „Frauenwohl“ ladet unsere Vereinsmitglieder zu einem Vortrage der Oberlehrerin Frä. Hausmann über das Thema: „Ein Beitrag zum Problem der Schülerselbstmorde“ für Donnerstag den 4. November abends 8 Uhr im Magdalenen-Gymnasium ein.

Breslau. [Literarische Abteilung.] Das Lesezimmer (Hotel goldener Baum, Messergasse 25, Ecke Oderstr.) ist jeden Mittwoch von 8—10 Uhr geöffnet. — Anlässlich des 150. Geburtstages von Friedrich Schiller hält Kollege Theodor Schönborn an diesem Tage einen Vortrag, zu dem wir herzlich einladen. Näheres durch gedruckte Einladungen, die jeder Schule zugehen. — Ferner beabsichtigen wir, in diesem Winter an jedem Leseabende einen ganz zwanglosen Meinungsaustausch über literarische Themen anzuregen. Die Themen sollen stets rechtzeitig an dieser Stelle bekannt gegeben werden. Es sind vorgesehen für den 3. November: „Goethe und Schiller in ihrem persönlichen Verhältnis zueinander.“ 17. November: „Geschichtliche und mythische Grundlagen des Nibelungenliedes.“

Gottesberg. Sonnabend den 6. November abends 7 Uhr Feier des Stiftungsfestes bei Fidika.

Hermesdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 6. November im Vereinslokal.

Hohenbocka-Ruhland. Vereinsvergnügen Sonnabend den 6. November in Ruhland, Hotel zum Stern. Konzert, Theater, gemeinschaftliches Essen, Ball.

Königszell. Sitzung mit Damen Sonnabend den 6. November nachm. 3 1/2 Uhr in Königszell. Vortrag: „Der Gündlersche Leseapparat“ (Koll. Büttner).

Kotzenau. Sitzung Sonnabend den 6. November nachm. 4 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“. 1. Vortrag (Koll. Noak-Groß-Kotzenau). 2. Gemütliches Beisammensein.

Lüben. Sitzung Mittwoch den 10. November nachm. 4 1/2 Uhr im „Grünen Baum.“ Vortrag: „Die außerzeitliche Klassizität Schillers“ (Rektor Dreßler).

Muskau. Sitzung Sonnabend den 6. November nachm. 4 Uhr im Hotel „Stadt Berlin“. Vortrag: „Zum Gesangunterricht“ (Kantor Herkner-Muskau).

Namslau. Sitzung Sonnabend den 6. November nachm. 4 1/2 Uhr bei Grimm. 1. Vortrag: „Schiller. Zu seinem 150. Geburtstage“ (Koll. Hüssel-Namslau). 2. Berichte. 3. Mitteilungen.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 6. November nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Chorsammlung „Germania“ nicht vergessen. Alle Mitglieder müssen anwesend sein. Anmeldungen zum Stiftungsfeste bis zum 6. November an Lehrer em. Oertel.

Nimptsch-Oberkreis. Jubiläums-Festsitzung Sonnabend den 6. November nachm. 4 1/2 Uhr in Dirsdorf. Die Damen seien ebenfalls ergebenst eingeladen.

Öls. Die Sitzung findet wegen des Totenfestes nicht am 20., sondern erst am 27. November statt, da mit derselben ein geselliges Beisammensein verbunden werden soll.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 6. November nachm. 1/25 Uhr im Gemeindegasthofe zu Gnadenfrei. 1. Vortrag: „Auswüchse der Frauenpädagogik“ (Wilhelm). 2. Geschäftliches. Der Lehrerverein Peilau wird zur Teilnahme hierdurch eingeladen.

Siegersdorf a/Qu. Sitzung Sonnabend den 6. November. 1. Sprache und Schrift (Koll. Otto-Thommendorf). 2. Beiträge für das Erholungsheim. 3. Vereinsbeiträge. 4. Bibliothek. 5. Verschiedenes.

Waltersdorf. Sitzung Sonnabend den 6. November im Vereinslokal zu Waltersdorf. Referat (Koll. Dehmel-Schadendorf).

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Erholungsheim. 8. Quittung.

Es zeichnete Herr Rektor Lustig, Liegnitz 50 M. Weiter sandten aus Liegnitz die Herren Reiland 10 M., Friedrich und Langer je 5 M., Sindermann 3 M.; ferner Gerstenberg-Steinkunzendorf und Baumgart-Langewiese je 5 M.; aus Glatz die Herren Hoffmann, Vater, Reinhold je 10 M., Wolf und Stolper je 5 M., Frä. Schnieber 2 M., Heimlich-Camenz und Michael-Reinerz je 10 M.; der Pestalozzverein Tarnowitz als 1. Rate 249 M. und zwar von den Herren Andrzejek, Bratschek, Doiwa, Heinze, Schmiet, Schoefler, Winkler, Wolny sen., Bernaisch je 10 M.; Arndt, Bisgier, Dlugosch, Masloch, Müller, Neuber, Reschke, Rudolph, Schneider, Sroka, Wemmer, Wunsch, Würzner,

Frl. Cebulla, Herren Wollny jr., Ullrich, Schinke, Skrzypietz, Jüttner je 5 *M*; Merz, Thomas, Neumann, Stelzer, Galuschke, Albrecht je 3 *M*; Brücke, Bulla, Dziallas, Langner, Ruscher, Gruschka, Woitschek, Goldtschmidt, Nowak, Pospieczyk, Besuch je 2 *M*; Adamczyk, Konsek, Czempel, Altaner, Gawert, Wagner, Kasprzik, Schneider, Hoppe, Güttler, Babst, Szeponik, Ernst und Kroll je 1 *M*; der Pestal.-Ver. Liebenthal als 1. Rate 55 *M* und zwar von den Herren George 10 *M*, Paul 4 *M*, Aust, Bänsch, Becker, Heinrich, Grosser, Meißner, Niesel, Ringelhann, Schuster, Schmidt, Stelzer Herm., Stelzer Emil und Zimbal je 3 *M*, Starostzik 2 *M*. Herzlichen Dank!

Liegnitz, den 30. Oktober 1909.

Der Vorstand.

Grottkau. Sitzungsgemäße Generalversammlung Sonnabend den 6. November nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung nach § 15 und 16 und Besprechungen.

Reichenbach i/Schl. Mitgliederversammlung Sonnabend den 13. November nachm. 3½ Uhr im Hotel Kaiserhof. Tagesordnung nach § 16 I—IV der Satzungen, sowie Stellungnahme zur Sammlung fürs Erholungsheim.

Bunzlauer 1900—1903.

Adressennachweis: Martin Gürke, Berlin SO. 16, Franzstr. 6 III. Um baldige Angabe der noch nicht mitgeteilten Adressenveränderungen wird gebeten!

Vermischtes.

Eingangsworte zur Feier des 50 jährigen Bestehens der Sanderstiftung.

Wenn sonst ihr euch zu festbeglücktem Tun
Zusammenfandet nach des Werktags Stunden,
Geschah es wohl, mit dankgestimmter Seele
Und ehrend eines Mannes zu gedenken,
Der irgendwie und -wann das Herz euch zwang.
Heut ehrt ihr mehr! Ein Name zwar, nur ein
Begriff, der heute euch hierhergeführt,
Und doch, weit mehr als sonst: Heut schmücktet ihr
Ein Fest euch selbst! Nicht dir, und dir, und dir!
Und doch auch wieder dir, euch allen gilt's!
Denn alles schönste, was in euch gelebt,
Euch selber kaum bewußt, heut seht ihr's blühend,
Schon längst aus seiner Stifter Hand entlassen
Und lebenskräftig, festen Grunds gebaut:
Ein Hort den Schwachen, eine Burg, darin
Ihr alle wohnt in edlem Bruderbunde.

Doch hinter dieser friedlich schönen Feier
Steigt fremd und kriegerisch ein Bild herauf
Aus unsers Volkes längst entschwundner Jugend,
Die Sage nur beleuchtet's düster und
Geheimnisvoll: Um einen Bau geschart
Stehn Männer, dicht gedrängt in weitem Kreise,
Die Streitaxt zornig zugewandt dem Feinde,
Der dieses Hauses Frieden schänden will.
Da weicht nicht einer, nur sein Tod macht frei
Den Weg. Denn in das Sein des Mannes tief
Gegraben sind die Bande, die ihn ketten.
Was ist's nun, das sie schützen? Ihre Herde,
Das einz'ge Gut, trieb schon der Feind davon,
Des roh gefügten Hauses Bau erbaut
Er schnell sich ändern Ort's! Ist's wilde Lust
Am Kampf nur, daß er kämpft? O nein! Denn drinnen
Am Herde weilt der Sippe Heiligtum:
Das Weib, und heilig ist des Weibes Schoß
Gesamtem Volke, weilt das Kind, das heilig,
Wenn es der mütterliche Schoß noch deckt.
Droht ihnen Elend, trifft sie's alle gleich!
Noch an der Schwelle ringt der letzte Mann,
Und noch im Sterben streckt er seinen Arm.

Die Zeit riß jenen Sippenbund entzwei,
Entließ den Einzelnen schutzlos in die Weite.
Doch schöner noch, denn sippenledig, tritt
Ein ander Bild vor unser Auge nun,
Das unverwischt noch heute leuchtend lockt:
Ein Tempel, drin die erste Christgemeinde,
Geschart um ihres Meisters Jünger, weilt!
Wie eine heil'ge Mär klingt's dort heraus:
Es sagte keiner von dem Seinen, daß
Es sein sei, alles hatten sie gemein.
Und das, was schwach war, Weib und Kind, geborgen
War es, getragen von dem heil'gen Bunde.

Die Zeit, sie riß auch diesen Bund entzwei.
Die Selbstsucht brach zerstörend in den Tempel.

Schutzlos, den finstern Mächten preisgegeben,
Irrt nun die Schwachheit durch die rauhe Welt.

Ach, drei Gestalten sind's, die fühllos hin
Durchs Menschenland die düstre Straße ziehn.
Auf starken Säulen ruht das Haus, wo noch
Der Vater, der Versorger waltet. Doch
Wer klopft ans Tor. Wer öffnete die Tür?
Weit sprang sie auf. Wer winkt? Er ist's: der Tod!
Gleichmütig überschreitet er die Schwelle
Und ruft den Vater aus der Kinder Schar.
Des Weibes Schmerz, der Kinder Flehen mag
Ihn nimmer halten. Aber sieh, da schlich
Sich jemand ein und sitzt am Tische schon,
Grau ist ihr Kleid, ihr kennt sie wohl: die Sorge!
Ganz leise folgte sie dem Meister Tod,
Und wo sie weilt, da bleichen rasch die Wangen.
Doch draußen schleicht ein schwarz Gespenst,
Schaut durch das Fenster, guckt durchs Schlüsselloch.
Bald ist es groß, bald winzig klein: die Not!
Schließt fest die Tür, verjagt sie von der Schwelle,
Denn sie ist ärger denn der Tod, die Sorge!
Denn im Gefolge führt sie auch die Sünde.

O! alle leiden wir, und keiner kennt
Des Andern Weh, und keiner legt die Hand
Aufs Herz dir, fühlend, lindernd deinen Schmerz.
Doch trägst verborgen du in deiner Brust
Ihn, denn du bist ein Mann! und Schwäche wär's
Den Starken, der da kämpft, bemitleiden.
Doch Frauen nun und schwache Kinder ringen
Sehn mit der Not, dem Elend, und das Herz
Nicht bluten fühlen, und nicht helfen — helfen!
Unwürdig war's der Menschheit! Doch heran
Zur Menschlichkeit, zum Mitleid wuchs der Mensch
Und lernte fühlen mit der schwachen Not.
Doch eh' noch draußen in der Welt die Liebe
Der Schwachheit Burgen baute, tatet ihr's!

Ihr alle kennt den edlen Mann, der einst
An seinem Ehrentage seine Ehre
Im Wohltun fand und euch zusammenband
Zum schönen Bund der Liebe, schwand sein Bild
Euch gleich, sein Name wohnt in euern Herzen.
Und Herz zu Herzen band er euch zusammen,
Daß ihr, wie eure Väter einst, geeint
Den Feind verjagt, der euerm Herde droht.
Von jenen dreien könnt ihr nicht den Tod,
Auch kaum die Sorge, doch die Not verbannen.

Was dort gebunden durch der Sippe Banden,
Was dort gebunden durchs Gebot des Meisters:
Ihr tatet's frei! Doch eine Mahnung nehmt!
Mit Gold allein habt ihr die schwere Schuld
Des Herzens nicht bezahlt! Gabt ihr nicht mehr,
Gabt ihr nicht Liebe, euer ganzes Herz
Als Opfer, o, ihr tatet allzu wenig.
Den flücht'gen Augenblick verschöntet ihr
Euch selbst durch reines Geben, hobt ihn aus
Der Tage gleichgestimmter Reihe, Stunden
Erhöhten Seins schuft ihr euch, gebend, nicht
Vom Überflusse, sondern von dem Mangel.
Der Freude Glück, das jährlich einzog mit
Der Frühlingssonne Glänzen in das Heim
Der Witwen, wenn des edlen Mannes Tag
Sich jährte, strahlt auch euch. Ihr wißt das Heim
Geborgen vor der finstern Mächte Walten,
Wenn euch auch einst der strenge Mahner ruft.
In eurer Brüder Hand legt ihr vertrauend
Das Schicksal eures Weibes, eurer Kinder.
Und ihr, ihr Frauen, noch dürft ihr euch stützen
Auf euers Gatten stärkern Arm. Bekränzt
Das Herz ihm heut mit roten Rosen! Euch
Schuf er den Wall, die Not wird euch nicht finden,
Wenn einst der Tod ihn euch entführt, ihr wohnt
Im Frieden einer hochgebauten Burg.

Drei Ringe schmiedete der Weltenmeister,
Der Dichter singt: man fand den rechten nicht
Heraus. Ihr kennt ihn doch! Geheimnisvoll
Wirkte in ihm eine Kraft: Die Liebe ist's!
Und dieser Ring hielt euch in fünfzig Jahren,
Er schloß euch fester heute noch zusammen.
Den schönen Bund bekräft'gend reicht euch heut
Die Hände, trauend auf des Höchsten Segen,
Der niemals noch dem Edlen sich versagt.
So darf ich schauen in die fernste Zukunft:
Die Wände seh ich wachsen über Euch
Zum Dom! Denn hier ist mehr als ich und du,
Hier ist die Liebe, die die Welt bezwang!

Fürle.

Rezensionen.

Robert Sabel, Der Räuberhauptmann Burghardt Waldsteiner, Hermann von Hartenfels und seine beiden Pagen. Breslau, Priebsch, 0,75 M.

Die beiden Erzählungen bilden das 5. Bändchen der Jugendschriftensammlung „Aus dem deutschen Osten.“ Sabel führt seine jungen Leser weit in die deutsche Vorzeit zurück; die erste Geschichte spielt in Brandenburg zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, die zweite in der Zeit der Kinderkreuzzüge. In beiden ist das Zeitkolorit aufs glücklichste getroffen, und die wundersamen Menschenschicksale, von denen beide Erzählungen berichten, werden sicher das Interesse der Kinder fesseln. Wir empfehlen das Buch als Weihnachtsgabe.

Wilhelm Lentrodt, Das Christusbild. Eine Abhandlung. 32 S. Band I Heft 4 der „Bundesschule“, herausgegeben von Wilhelm Schwaner. Unentgeltlich für die Mitglieder des Bundes deutscher Volkserzieher. Preis des Heftes im Buchhandel 75 P. Volkserzieher- und Germanenbibel-Verlag. Berlin-Schlachtensee, Mariannenstraße 3.

Eine dankens- und lesenswerte Studie, die keine wissenschaftlichen Ansprüche macht, für das Geschichtliche aber die besten Quellen benützt. Was die religiöse Würdigung anbetrifft, so scheinen allerdings die Künstler der italienischen Renaissance überschätzt, die deutschen Künstler von Grünwaldt und Dürer bis zu Uhde und Gebhardt unterschätzt zu sein. Steinhausen wird seltsamerweise gar nicht erwähnt.

Paulus. Von D. Rudolf Knopf, a. o. Professor der evangelischen Theologie zu Wien. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig (Sammlung „Wissenschaft und Bildung“). Preis geheftet 1 M., geb. 1,25 M.

Wieder eine Darstellung des vielumstrittenen, dem Verständnis so schwer sich erschließenden und doch so ungemein interessanten und für das Christentum so bedeutsamen Apostels Paulus! Sie rührt von einem namhaften Theologen der Gegenwart her, verwertet den reichen Ertrag der neueren Forschung, ist gemeinverständlich und zuverlässig, soweit dies bei einer so schwierigen Materie eben gesagt werden kann.

Dr. G. Taute, Schiller in Leipzig. Ein Kinderhuldigungsspiel zum 10. Nov. 1909. Leipzig, Brandstetter. 15 S.

Wer die vielen Anachronismen und die wenig kindliche Sprache in Kauf nimmt, mag das Spiel für den angegebenen Zweck verwenden. Es ist leicht ausführbar und wird den kleinen Darstellern sicher Vergnügen machen.

Von dem weitberühmten **Lutherdenkmal in Worms** hat Herr Karl Kayser in Stuttgart (Ostenstraße 12) eine eigene, sehr wohlgelungene und geschmackvolle, den Gesamteindruck vorzüglich wiedergebende und in den Einzelheiten sehr deutliche Aufnahme gemacht. Das Bild ist etwa 75 cm breit und 60 cm hoch. Es ist gedacht als Anschauungsmittel für den Schulunterricht und eignet sich dazu in ganz hervorragendem Maße. Doch gereicht es auch jedem evangelischen Hause zu einer sinnigen Zierde. Wir empfehlen es als ein Geschenk edler Art nach Kräften und hoffen, daß der auffallend geringe Preis von 2,50 M. sehr wesentlich zur Verbreitung beitragen wird.

500 Sprichwörter nach Gruppen geordnet und durch kurze Aufsätze erklärt. Eine Sammlung von Musterbeispielen zu Aufsätzen und für den deutschen Unterricht von K. F. Wander. Neu herausgegeben von Direktor Rob. Gersbach. Pr. 1,50 M. Kameradschaft, Wohlfahrtsgesellschaft m. b. H. Berlin W. 9.

Unter dieser Überschrift hat Direktor Rob. Gersbach den Wanderschen „Sprichwörtergarten“ neu aufleben lassen. Pietätvoll hat er die Wanderschen Erklärungen nur insofern verändert, daß er heut unverständliche Ausdrücke ersetzt hat. Natürlich ist auch die jetzt geltende Rechtschreibung angewandt. Durch Einführung eines Inhaltsverzeichnisses hat sich der Verfasser ein Verdienst erworben. Erstens erleichtert es das Auffinden ungemein, zweitens beim Selbstunterricht kann es gewissermaßen als Aufgabensammlung gelten, während der Text das Fazitheft bildet. Da Wander ein Meister des Stils ist, ist das Büchlein allen, die sich oder andere in Stil und Aufsatz fortbilden wollen, sehr zu empfehlen.

Kothe, Abriß der Musikgeschichte. Achte, auf Grund der neuesten Forschungen vollständig umgearbeitete Auflage von Rudolf Freiherrn von Procházka. Leipzig, F. E. C. Leuckart. Preis ?

Der bekannte „Abriß der Musikgeschichte“ von Kothe, dem 1897 in Breslau verstorbenen Musikdirektor und Seminarlehrer, bedurfte schon lange einer Fortsetzung und Neubearbeitung. Diese ist durch Frhr. von Procházka aufs glücklichste hergestellt worden. Der Stoff ist übersichtlichlicher gruppiert, der geschichtliche Zusammenhang anschaulicher dargestellt worden. Ein besonderes Kapitel ist der modernen Musikpflege gewidmet. Ein spezieller Teil enthält Notizen zur Geschichte des Orgel-, Violin-, Klavierspiels und des Gesanges, sowie des deutschen Kirchenliedes. Bescheiden nennt sich das Buch einen „Abriß“, das vor allem die Hauptpunkte in der Entwicklung der Musik hervorheben will. Doch es ist mehr als das; es eröffnet den Blick auf das interessante Entferntere und

erweist sich als ein vortreffliches Nachschlagebuch. Es bringt reichliche Literaturnachweise, namentlich auch aus der jüngsten Zeit, und berücksichtigt dabei auch die Zeitschriften. Besonders sympathisch berührt die Gerechtigkeit, die der Verfasser auch den Verkannten und Geschmähten zuteil werden läßt und die gleiche Liebe und Sorgfalt, mit der er alle Richtungen in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. Das Buch ist für Musikschulen und Lehrerbildungsanstalten ebenso empfehlenswert wie für das Selbststudium. **Knothe, Einheitliches Chorgesangbuch für ev. Knaben- und Mädchenschulen.** Eine methodische Verbindung von Grundsätzen, technischen Übungen, Chorälen und Liedern zur Ausbildung im Gesange. 3 Hefte à 40 P. Halle a. S. Pädagogischer Verlag von H. Schroedel.

Der Verfasser geht äußerst geschickt zu Werke. In klaren, knappen Sätzen führt er allmählich in das Verständnis der Notenschrift, der Rhythmik, Melodik und Dynamik ein. Überall verrät sich der erfahrene Gesanglehrer. Was an Singkunst durch Regeln erlernt werden kann, ist aus dem Büchlein zu lernen. Wenn auch viele Anforderungen des Verfassers als für die Volksschule zu weitgehend angesehen werden müssen, so bietet doch dieses Gesangbuch eine Fülle von Anregungen und kann aufs beste empfohlen werden.

Das soeben ausgegebene Heft 10 Jahrgang XIII, der im Auftrage des Deutschen Lehrervereins von Robert Reißmann in Berlin herausgegebenen und im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden Monatsschrift „Die Deutsche Schule“ hat folgenden Inhalt: Die geistige Leistungsfähigkeit der Schüler unter dem Einflusse der Ermüdung und Erholung. Von Mittelschullehrer H. Stern in Kattowitz O/S. (Schluß.) — Mündlicher Ausdruck und freier Aufsatz. Von Ernst Lüttge in Leipzig. — Die Einheitsschule, eine Frage der Weltstellung Deutschlands. Von G. Maier, Pfarrer und Bezirksschulinspektor in Pfullingen (Württemberg). — Mein Weg zur Religion. Von Dr. A. Görland in Fortsetzung. (Schluß folgt.) — Kursbücher. Von Nikolaus Henningsen in Hamburg. — Umschau. — Mitteilungen und Hinweise. — Eine Pestalozzistiftung auf dem Neuhofe. — Ästhetikum. — Pädagogische Lektüre im Seminar. — Aus der Reformbewegung: Bedenken. Über die Lehrwerkstätte der Fortbildungsschule. — Gegen die Gesangsunterrichtsreform. — Gegen eine besondere Inspektion für den Zeichenunterricht in der Volksschule. — Wider Gansberg und Scharrelmann. — Kindermundart. — Fortschritte. — Akademie in Posen. — Werkunterricht. — Festspiele in Weimar. — Schüler selbstverwaltung. — Deutsche Schulumuseen. — Personalien. — Literaturberichte: Kurze Anzeigen. — Aus der Fachpresse. — Literarische Notizen.

Deutsches Lehrerheim.

Quittung.

Für den Bau eines zweiten Heims sandten ein:

L.-V. Dölitz (Pom.) 5 M., L.-V. Priebus (Schl.) 25 M., L.-V. Altdöbern u. Umgeg. 14 M., L.-V. Bahn Wildpark-Nauen 9,70 M., L.-V. Vietz u. Umgeg. 6,50 M., L.-V. Münchenbernsdorf (Thür.) 6,50 M., L.-V. Niedergiesdorf (Schl.) 5 M., L.-V. Kamin 21 M., L.-V. Miala u. Umgeg. (Pos.) 5 M., L.-V. Wittow (Rüg.) 12 M., Bez.-L.-V. Liebenstein (Gotha) 23,50 M., L.-V. Winsen (Luhe) 26 M., L.-V. Teupitz u. Umgeg. 10 M., L.-V. Münden (Hannov.) 20 M., L.-V. Frankfurt a/O.-Land 16,80 M., L.-V. St. Johannes (Neum.) 5 M., Vier-Kirchsp.-Konf. Reinfeld (Holst.) 10,05 M., L.-V. Rethem (Aller) 11 M., L.-V. Parey u. Umgeg. 5 M., L.-V. Triptis (Weim.) 9,50 M., L.-V. Bonin 20 M., L.-V. Zahna u. Umgeg. 10 M., L.-V. Schöna (Rheinl.) 14 M., L.-V. Spenge (Westf.) 9 M., Lehrer a. D. Hennig, gesammelt im „Lehrerheim“ 60,50 M., L.-V. Herrmannsruhe u. Umgeg. (Westpr.) 10 M., L.-V. Betsche (Pos.) 15 M., Hamburg: Mädchensch. Norderstr. 13 M., Volkssch. Humboldtstr. 2 M., Realsch. Angerstr. 9 M., Volkssch. Kielertorallee 10 M., Volkssch. Ausschlägerweg 4 M., Amselstr. 3 M., H.-St. Pauli Altonaerstr. 7 M.; Lehr.-Konf. Bürgel (Weim.) 11,20 M., L.-V. Walkenried (Harz) 6,70 M., L.-V. Sarstedt 5 M., L.-V. Delitzsch 2,50 M., Bez.-L.-V. Döbeln (Kgr. Sachs.) 50 M., L.-V. Hotzlau (Altenb.) 8 M., Bez.-L.-V. Harzburg 10 M., Bez.-L.-V. Saalfeld-Stadt 11 M., L.-V. Lützen u. Umgeg. 19 M., L.-V. Reichenfels (Reuß) 5 M., L.-V. Falkenberg u. Umgeg. 12,50 M., L.-V. Niemburg (Wes.) 10 M., L.-V. Stargard (Meckl.) 5 M., L.-V. Gerlebock 2,05 M., Entin: Frh. Brennecke, L. Köll, Schönfeld, Tiefgens je 1 M., L.-V. Ostheim (Röhn) 4,45 M., L.-V. Haßlinghausen (Westf.) 5 M., L.-V. Lychen 10 M., L.-V. Lang-Heinersdorf 3,50 M., L.-V. i. Kirchsp. Neumünster (Schl.-H.) 25 M., Bez.-L.-V. Langelsheim (Harz) 22 M., L.-V. Ludwigslust (Meckl.) 28 M., L.-K. Heppens (Ad.) 8 M., A.-V. Wirsitz u. Umgeg. 5,95 M., L.-V. Libra u. Umgeg. 8 M., L.-K. Apen (Ad.) 17 M., L.-V. Rastow 10 M., L.-V. Gr.-Neuendorf u. Umgeg. 16,50 M., Bez. L.-V. Thiede-Engelstedt 5 M., L.-V. Förderstedt 4,50 M., L.-V. Bohnsack-Schönbaum (W.-Pr.) 9 M., L.-V. Pretzsch-Schmiedeberg u. Umgeg. (Sa.) 10 M., L.-V. Waldenburg (Sa.) 29 M., Hohenzollern: Maier, Klaiber, Stehle, Dobler, Haug je 1 M., L.-V. Coadjuthen u. Umgeg. (Ostpr.) 14 M., L.-K. Gandeckesee (Ad.) 10 M., Lehrer u. Lehrer. d. Stadt Osnabrück 54 M., L.-K. Zwischenahn (Old.) 6 M., L.-V. Thale 13,60 M., L.-V.

Kamburg (Saale) 10 M, L.-V. Barth (Pom.) 10 M, Süd-Angler L.-V. Tolk bei Schleswig 15 M, L.-V. Wilhelmshaven 41,20 M, L.-V. Ranis 5 M, L.-V. Wermelskirchen (Rhl.) 39 M, Bez.-L.-V. Rodach (Kob.) 14,50 M, L.-V. Sullenschin (W.-Pr.) 5 M, Konf. Magdala (Weimar) 9 M, L.-V. Büchenbeuren (Rhl.) 18 M, L.-V. Wildemann (Harz) 3 M, L.-V. Segeberg (Sch.-Holst.) 20 M, L.-V. Jeinsen (Hannov.) 15 M, Bez.-L.-V. Themar a. W. 6,50 M.

Herzlichen Dank! Um weitere Bausteine bittet dringend Hirschberg i/Schl. den 12. Oktober 1909.

Die geschäftsführende Kommission.
Lenich, Kassierer.

Vakanzen.

Rio de Janeiro. Gesucht wird 1. für die deutsche Schule (232 Schüler, 8 Klassen, 12 Lehrkräfte) zum 15. Januar 1910 ein Probekandidat

oder jüngerer Oberlehrer mit Lehrbefähigung für Französisch und Englisch, sowie Deutsch oder Geschichte. Anfangsgehalt 4800 Milreis (etwa 6000 M); jährliche Steigerung 600 Milreis. Freie Reise 1. Klasse ab Hamburg nebst 300 M Zuschuß. Nach Ablauf der dreijährigen Verpflichtung freie Rückreise. Wöchentlich 24 Pflichtstunden.

2. für eine Schule in Tientsin zum 1. Januar zwei besonders tüchtige Elementarlehrer im Alter von etwa 30 Jahren. Englische Kenntnisse erwünscht.

Jahresgehalt 6000 M bei freier Wohnung. Freie Hin- und Rückreise. Verpflichtung vier Jahre. Wöchentlich 28 Pflichtstunden.

Meldungen unverheirateter Bewerber sind nebst Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitszeugnis und Photographie zu richten an die Geschäftsstelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, Wilhelmstr. 32, unter der Aufschrift: Deutsche Auslandsschule.

Musikwaren und Sprechmaschinen

Teilzahlung



Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin G 70
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.

ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von allen Kunden, d. h. solchen, die schon vormals von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.

Berlin, 1. Februar 1909.

gez. L. Riehl

beedigter Bücherrevisor.

Photographische Apparate

Teilzahlung



Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.

Jonass & Co., Berlin G 70

Belle-Alliance-Strasse 3.

Neu erschienen:

Wenn die Weihnachts- glocken klingen.

Sieben Weihnachtsfestspiele
von Paul Friebe.

Preis 1,25 M.

Leichte Aufführbarkeit, wohl-
gelungene Zeichnung der Charaktere,
sittlich erhebende Tendenzen und
schlichte Sprache zeichnen sie aus.

Franz Goerlich, Verlagsbuchhandlung
in Breslau I.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen
Volksschule ist eine **Lehrer-
stelle** zum 1. Januar 1910 zu
besetzen.

Einkommen nach dem Gesetz
über das Dienstverkommen der
Lehrer und Lehrerinnen an den
öffentlichen Volksschulen vom
26. Mai 1909.

Bewerber, welche die zweite
Prüfung bestanden haben müssen,
wollen sich unter Einreichung eines
Lebenslaufes und der Zeugnisse
sofort, spätestens bis zum 20. No-
vember d. J. bei uns melden.

Namslau, den 23. Oktober 1909.

Der Magistrat.

Schulz. [559]

Die Spar- und Darlehnskasse

für Lehrer und Lehrerinnen
zu Breslau, e. G. m. h. H.,

Breslau VIII, Klosterstraße 20,
verzinst Spareinlagen mit 3 und
4% bei halbmonatlicher Verzinsung
und gewährt Mitgliedern Darlehne
gegen 5% Zinsen.

Stand der Kasse am 1. Juli 1909:
2 843 Mitglieder mit 3 821 Ge-
schäftsanteilen und 764 200 M Haft-
summe, 1 407 184 M Spareinlagen
und 36 770 M Reserven. [410/c/d]

Elfriede Nickel Gerhard Kutzner

Verlobte.

Markt-Bohrau, Deutsch-Jägel,
den 31. Oktober 1909.
Münsterberg 1901—1904.
Sagan 1904.

Ihre am 23. Oktober zu Patsch-
kau vollzogene Vermählung beehren
sieh anzuzeigen

Breslau, im Oktober 1909

Mittelschullehrer Otto Scholz
und Frau Hildegard geb. Zoebe.

Die Geburt eines gesunden,
kräftigen Töchterchens, Hildegard,
teilen hochofrenut mit

Kantor O. Zöllner
und Frau Marie geb. Urban.
Leipps, den 25. Oktober 1909.

Lehrer Thamm
und Frau Gertrud geb. Müller
zeigen die Geburt eines Sohnes an.
Canth, den 28. Oktober 1909.

Am 25. d. Mts. entriß uns der
Tod unser liebes Mitglied, den
Lehrer

Herrn Gustav Scholz

aus Limburg.

Der Verein wird dem Ver-
storbenen stets ein treues Gedenken
bewahren.

Brieg, den 26. Oktober 1909.

Der Brieger Lehrerverein.

Die evangel. **Lehrer- und
Organistenstelle** in Bohrau,
Kreis Öls, ist bald zu besetzen.
Gehaltsverhältnisse nach der neuen
Ordnung. Kirchliche Bezüge 200 M.
Meldungen zu richten an den Orts-
schulinspektor Pastor Katterwe in
Peuke bei Sibyllenort. [547b]

Heute in früher Morgenstunde
verschied im Alter von 65 Jahren
unerwartet einer der lieben Alten
unseres Vereins, ein Mitbegründer
und treues Mitglied desselben, der
em. Lehrer

Herr Theodor Stoye,

früher in Slannowitz, zuletzt in
Striegau, nachdem er nur ein Jahr
daselbst die Ruhe nach einem reich
gesegneten Amtsleben genossen.
Eine rührende Selbstlosigkeit, her-
liche Freundlichkeit und reiner
Biedersinn waren die Grundzüge
seines Wesens. In unserm Verein
wird er unvergessen sein.

Ach, einen um den andern
Trägt man hinaus zur Ruh,
Vorbei ist auch dein Wandern,
Du treuer Bruder du!

Gäbersdorf, den 27. Oktober 1909.

Der Striegauer Lehrerverein.
A. Fulde, Vorsitzender.

Volksunterhaltungs-Abende

lassen sich auch in den kleinsten
Orten abhalten. [553 a/f]

Populäre Vorträge, erläutert durch
kolorierte Lichtbilder
liefern ich mit Apparat leihweise
und käuflich.

Reisen durch die ganze Welt,
Krieg 1870/71, die Luftschiffahrt,
Astronomie, Geologie usw. usw.

Prospekte und Referenzen gratis.

Adolf Otto, Neubukow i. M.

Darlehen

gewährt die Spar-
und Darlehnskasse
für Lehrer und
Beamte zu Königshütte O/S.
Spareinlagen werden mit 4—4 1/4 %
verzinst. Mitgliederzahl über 1500.

Herzliche Bitte.

Ein junger, mittelloser Kollege,
Mitglied unsers Vereins, mußte zur
Wiederherstellung seiner Gesund-
heit die Lungenheilstalt Görbers-
dorf längere Zeit aufsuchen. Die
durch die Kur erwachsenen Kosten
sind so bedeutend, daß viele Jahre
zu ihrer Tilgung erforderlich sind.
Wer hilft nun diesem strebsamen
Kollegen seine Last erleichtern?
Spenden nimmt Kollege Hahn,
Datzdorf, Kreis Bolkenhain, ent-
gegen, der auch über die einge-
gangenen Beträge Quittung leisten
wird.

Der Lehrerverein Bolkenhain.

Zur Verteilung an Schüler bei
der Schillerfeier empfehlen wir

Schillers Gedichte

Für die Jugend ausgewählt
von V. H. [522b]

mit Schillers Bild, Vorwort und
Anmerkungen, 48 S., 10 Pfg.

Probexemplare gratis und franko.

Buchdruckerei Wilh. Schlecht
Böblingen (Württ.)



Jugendchriften für Schülerbibliotheken



Beim Eingang des Winters empfehlen wir unser reichhaltiges
Lager von Schülerbibliotheksbüchern zu billigen Preisen.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Koberwitz, Kr. Breslau. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Breslau.
Ndr.-Wüstegiersdorf, Kr. Waldenburg. Ev. Hauptlehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Waldenburg.

Münchwitz, Kr. Gr.-Wartenberg. 1. kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Kieslingswalde, Kr. Habelschwerdt. 4. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Habelschwerdt.

Ober-Panthenau, Kr. Nimptsch. Ev. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. April n. J. zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

Gollawietz, Kr. Pleß. Einzellehrerstelle zum 1. April n. J. zu besetzen.

Gostitz, Kr. Neisse. 1. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. Februar n. J. zu besetzen. Grundgehalt 1400 M., Alterszulage-satz 200 M., freie Wohnung.

Briefkasten.

Z. hier. Für nächste No. willkommen. — B. in Lb. Wird, gut dargestellt, viel Spaß machen. Bei nächster Gelegenheit. Gruß! — Sch. in L. Die Schrift tanzt uns unheimlich vor den Augen. Müssen uns Zeit nehmen. — R. L. Komposition von Ludolf Waldmann, der unseres Wissens in Berlin lebt. — U. in Sch. Gern. — L. in Th. Dann müssen wir uns den Artikel noch eine Weile aufheben. — Mehrere Pestalozziberichte kurz vor Schluß eingegangen. — Art. in O. Zufällig vor kurzem eine freundliche Karte mit dem werten Namen mitten unter einem Stoß von Büchern gefunden. Gegenstand inzwischen überlebt. Nachträglichen Dank und Gruß! — V. in L. Dank.

Für Konzerte, Kostümfeste, Vereinsfestlichkeiten wird empfohlen das bereits vielfach, an manchen Orten wiederholt aufgeführte Werk

André-Blasius

Ein Erntetag.

Zyklus von 9 Gesängen für Chor und Soli mit verbind. Deklamation und Klavierbegleitung.

Partitur . . . M 5,50,
1 Satz Stimmen „ 2,40,
Textbuch . . . „ 0,30.

Zu beziehen durch Kantor Blasius - Thommendorf a. Qu., Bezirk Liegnitz. [562a/e Prospekte m. Rezensionen kostenlos.



220
DUTZEND = 10 M.
7635
DUTZEND = 20 M.

Hochelastisch
bis in die äußerste
Spitze.
Illustrierte Preis-
Liste kostenlos

Heintze & Blanckertz
Erste deutsche
Stahlfederfabrik
Berlin



Wolkenhauer's
steht auf der höchsten Stufe künstlerischer Vollkommenheit und leisten bezüglich der Haltbarkeit das Beste, was bisher bekannt wurde. — Äußerst mäßige Preise. — Kulante Zahlungsweise. — Hoher Barzahlungsrabatt. — Kostenlose Probeflieferung. — Annahme gebrauchter Instrumente. — 20jährige Garantie. —

G. Wolkenhauer
Stettin 9.
Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.
Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern u. Posen.
Neuester Prachtkatalog kostenlos.

Flügel u. Harmoniums

Die evangelische **Kantor- und Lehrerstelle** in Ober-Panthenau, Kreis Nimptsch, ist infolge Emeritierung des jetzigen Inhabers zum 1. April 1910 neu zu besetzen.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften werden erbeten an das **Graf von Seydlitzsche Rentamt, Langenbielau.** [556a/c]

Soeben erschienen:
Schillers 150. Geburtstag in der Schule.
Eine vollständ. ausgeführte Schulfeier m. Liedern, Ansprachen u. Deklamationen nebst einer Auswahl von Reden u. Gedichten üb. Schillers Leben u. Wirken. Von Lehrer E. Schreck-Hannover. Preis 1 M. [524c
Minden i. W. Hufelands Verlag.

„Pianino“,
wenig gebraucht, herrlicher Ton, sofort äußerst billig, auch in einigen Raten zahlbar, verkäuflich. Offerten unter „Prachtstück“ Expedition dieses Blattes. [523c/f]

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:
Harmoniums mit wunder-vollem Orgelton von 78 Mk. an. Illustr. Prachtkataloge gratis.
Aloys Maier, Kgl. Hoflief., Fulda.

De Probe,
ein neues Dialektstück von F. Bertram, dem Verfasser der überall mit außergewöhnlichem Erfolge gespielten „Heiroatsannonce“, ist soeben erschienen und durch **G. Reipprichs Buchhandlung in Lauban, Markt,** zu beziehen.
Dieser Einakter mit seinem echten, sprudelnden Humor, — ein Lehrstück im besten Sinne des Wortes — sei allen Vereinen, besonders auch den Lehrer- und Pestalozzivereinen zur Aufführung angelegentlichst empfohlen.
Das Aufführungsrecht wird durch Ankauf von 8 Exemplaren à 75 M. erworben. Preis eines Buches 75 M. [542]

Ein neues Werk von Sabel

Soeben erschien in unserem Verlage:

Der Ränberhauptmann Burghardt Waldsteiner

Eine Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten von

Robert Sabel,
Rektor.

Mit 1 Vollbilde von Gerhard Pfeiffer-Kehrt.

Preis 75 M. (Porto 10 M.).

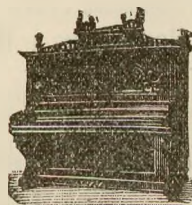
Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau

Sofortiger einträglicher n. dauernder Nebenverdienst.

Für Zuführung oder Nachweis von Leb.-Vers. und Sterbekassen-Vers.-Anträgen m. Wochen-Beitr. für Kinder u. Erwachsene wird die **Abschluss-Provision sofort vergütet.**

Auf Wunsch werden auch feststehende Bezüge vereinbart und Diskretion zugesichert. Gefl. Offert. erbet.

Sub-Direktion der „Iduna“, Breslau, Neudorfstr. 11.
Victor Karsche, Subdirektor. [294 22-30]



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6
nur Berlin SW.74 Leipziger Strasse 50

Pilialen unterhalte ich in Berlin nicht
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preismässigung und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision.

Möbel.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen auch
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Grösstes Etablissement für Wohnungs- Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.

Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[476]



Seiler

LIEGNITZ

Grösste Pianofortefabrik

Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal-Flügel • Pianinos • Harmoniums
BERLIN W. • BRESLAU V. • LONDON W.
Schillstraße 9 • Gartenstraße 48/52 • Oxford-Street

Soeben erschien in meinem
Verlage:

Theod. Drath, Kgl. Musikdirektor,
Das Kirchliche Festjahr.

No. 4. **Adventsmusik**
No. 5. **Weihnachtsmusik**
für gemischten Chor und Solo-
gesängen mit Orgelbegleitung.
Preis der Part. 2 M. bzw. 2.50 M.

Herr Musikdir. Fr. Kumm urteilt
in No. 242 der Preuß. Lehrer-
zeitung wie folgt:

„Große Schönheit in der musi-
kalischen Einkleidung, meisterhafte
Stimmführung und kirchl. Harmoni-
sierung, sowie Tiefe der Auffassung
sind die hervorstechendsten Eigen-
schaften dieser neuen Werke des
Altmeisters Drath, die wahrhaft er-
baulich wirken und darum von
leistungsfähigen Kirchenchören als
Fest- und Konzertmusik gern an-
genommen werden sollten.“

== Auf Wunsch gern zur Ansicht. ==
G. Kreuschmer's
Verlag in Bunzlau.

Tausende Rancher empfehlen

meinen garantiert unge-
schwefelten deshalb sehr
bedürftlichen und ge-
sunden Tabak. 1 Pa-
kett 9 Pf. 10 Pf. 12 Pf.
berühmten Rörpertabak
4,25 Pf. 9 Pf. Pastoren-
tabak u. Pfeife kosten auf 5 M.
10 Pf. 9 Pf. Jagd-Canaster
m. Pfeife 12,50 Pf. 9 Pf. 9 Pf.
holl. Canaster und Pfeife
12,50 Pf. 9 Pf. 9 Pf. 9 Pf.
franz. Canaster m. Pfeife
12,50 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
bitte anzugeben, ob nebenstehende
Gesundheitspfeife oder 1 reich-
gehalt. Goldpfeife o. eine lange
Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Welt auf.

Hilfsskasse des Vereins
kath. Lehrer
in Königsbütte O/S. gewährt
Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %.

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen
Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [4338-52]

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Berlinische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Alte Berlinische, begründet 1836.)

Versicherte Summe 255 Mill. Mk. Gesamtvermögen 96 Mill. Mk.

Vertrag mit dem Schlesischen Lehrer-Verein und dem
Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien seit 1836,
wodurch der Wilhelm-Augusta-Stiftung und der schlesischen
Pestalozzi-Vereinskasse alljährlich von den Neuversicherungen be-
deutende Bonifikationen zugeführt werden. Bisher gezahlte Gesamt-
Bonifikation ca. 27 000 Mk.

== Tüchtige Vermittler sind stets erwünscht. ==

Nähere, kostenlose Auskunft wird gern erteilt durch die Vertreter,
sowie durch [20 11-12]

die General-Agenturen

Breslau,
Ohlau - Ufer 9.
Hugo Stadie.

Görlitz,
Moltkestraße 39.
R. Schulte-Henthaus.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Schriften des Schlesischen Frauenverbandes.

Herausgegeben von **Marie Wegner.**

Heft II.

**Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe,
Gefangenenfürsorge.**

62 Seiten. Preis 60 Pf. (Porto 5 Pf.).

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau
Ring 58

Beste Musik-

Instrumente jeder
Art und für alle
Zwecke direkt
vom bedeutendst.
Fabrikationsorte
der Erde.



Reparaturen

an allen,
auch nicht von
: mir gekauften :
: Instrumenten :
tadellos und
billig.

Für den Weihnachtsbedarf empfehlen
wir unser **Krawatten** Lager in
v. d. einfachsten bis zu den elegantesten.

Geschw. Gräbner, Breslau I.
Graben 35, Nähe der Hauptpost.
Herren-Wäsche, Auto-Schals, Hosenträger etc.

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und
Tonfülle sind

Pianinos

von dem Pianofortefabrikanten

Carl Quandt

Schwarzb.-Rudolst.'scher Hofliefer.
Tel. 10941. Breslau I Tel. 10941.

nur **Ohlauer Strasse 45.**

Katalog kostenlos, bequeme Teilzahl.

Instrumente auch nach auswärt.

unter kulant. Bedingungen

leihweise.

Den Herren Lehrern

Vorzugspreise.

Geistiges Rüstzeug

für
die tägliche
Berufarbeit des Lehrers
bieten die auf Grund des Minist.-
Erlasses vom 30. Jan. 1908 bearbeiteten
Präparationswerke für Deutsch von Rektor
Riebandt, für Naturlehre von Seminarlehrer
Niessen, **Rohde-Häse**, Pädagog. Vor-
träge, Neue Folge, und das vorzüg-
liche Handbuch „Im Amt“
von **W. Heinze.**

Bequemste Bezugsweise gegen viertelj. Raten à 5 M.
Verlangen Sie ausführliche Prospekt und Probeheft
kostenfrei von

Rich. Danehl's Verlag in Goslar V.

Als vorzügliche Hilfsmittel für den Unterricht empfehlen wir:

Wilhelm Missalek Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits über 100 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 3. Aufl. 15 *℥*.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 3. Aufl. 20 *℥*.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 2. Aufl. 60 *℥*.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 *℥*.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 *℥*.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 4. Aufl. 1907. 25 *℥*.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.
Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 *℥*.

Landeskunde der Provinz Schlesien

von
Rektor **F. Przibilla** - Zabrze.
25 *℥* (Porto 3 *℥*)
= Ein kurzgefaßtes, reich-
= illustriertes Hilfsbüchlein zur
schlesischen Heimatkunde.

V Gaeblers Volksschulatl

für die Provinz Schlesien
mit besonderer Berücksichtigung
der Heimats- und Vater-
landskunde der Provinz mit
20 Karten, nebst Text zur
Heimatkunde, 10 Abbildungen
und Charakterbildern und
statistischen Angaben.
Preis 40 *℥*.

Der Oberschlesische Industriebezirk

Eine Heimatkunde für Schule und Haus

von
Rektor **F. Przibilla** - Zabrze.

2. Auflage. Preis 50 Pf. (Porto 5 *℥*)

Hierzu eine gute Karte des Industriebezirks 20 Pf.

Das Büchlein enthält 40 Seiten und 16 Originalabbildungen der wichtigsten Punkte des Industriebezirks und gibt eine sehr gute Anleitung zum Unterricht in der Heimatkunde und die Anfangsgründe der Geographie.

Ansichtsexemplare stehen gern zur Verfügung und wird der Betrag der Schülerhefte bei Einführung gutgeschrieben.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
Breslau I, Ring 58

Lehrmittel-Institut

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur.

[474]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telefon 9448.

Mutterhaus vom Roten Kreuz zu Gnesen.

Krankenhaus und staatlich anerkannte Krankenpflegeschule nimmt auf Jungfrauen und Witwen zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntgen. Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung. Näheres durch **Frau Oberin**. [367 d]

Gebr. Loesch, Leipzig S. 108

Weststraße 33

Liefern an die Herren Lehrer seit vielen Jahren ihre anerkannt erstklassigen



Uhren n. Schmucksachen

gegen außergewöhnlich günstige Teilzahlungen.
Ausgezeichnete Gangresultate
mit 3jährig-fach männlicher Garantie.
Illust. Preisbuch unter Bezugnahme auf diese Zeitung gratis und portofrei.

Bei Barzahlung gewähren wir 10% Rabatt.

J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.

Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,

Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola.

[471]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Schutz-
Marke.



Ohne Nachnahme

auf 8 Tage zur Probe

sende ich an jeden Lehrer
franko. [328]

1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton,
Ebenholzgaritur; 1 eleganten Bogen mit
ausgeglichener leichter Stange und vollstän-
diger Reußberggaritur; 1 starken Kasten
mit Kugelgriff und französischen Spring-
schloßern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung).
Referenzen: Steg und Wirbel und Solo-
phon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrik-
ware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichts-
ministerien geprüft und als Schulgeige für
sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 Mk. Verpackung gratis.
Laufende in Gebrauch als Schulgeigen.

Nur direkt von
Franz Hell, Elsmhorn Nr. 11
Instrumentenmacher.

Eine Wirtschafterin

zum baldigen Antritt sucht ein
evang. Lehrer em. in der Stadt.
Gesunde, rüstige Witfrau bevorzugt.
Angebote mit Gehaltsansprüchen
werden durch den Verlag der Schles.
Schulzeitung (Priebatsch's Buch-
handlung) in Breslau unter O. S. 1
erbeten. [558]

Rebensaft, rot u. weiß à L. 80 *℥*, off.
Eckert, Lehrer, Grünberg i/Schl.

Großfrüchtige Himbeerpflanzen
(100 Stck. 3 *M*) verkauft
E. Fechner, Lehrer i. Grünberg i/Schl.

Lehrertochter vom Lande, in
häuslichen Arbeiten erfahren, sucht
zum 1. Januar 1910 Stellung als

Stütze

in besserem Haushalt. Gute Be-
handlung und Familienanschluß
Bedingung. Offerten unter H. 1857
postlagernd **Schweidnitz**. [555 a/c]

Hierzu 4 Sonderbeilagen:

- aus dem Verlage von Emil Spieler,
Leipzig, über Huberlands Unter-
richtsbrieft für das Selbststudium
lebender Fremdsprachen;
- aus Alwin Huhle's Verlagsbuch-
handlung, Dresden, über Eckardt,
Turnunterricht und andere pädä-
gogische Lehr- und Lernbücher;
- aus G. Danner's Theaterbuch-
handlung, Mülhausen, über Weih-
nachtsaufführungen für Kinder
und Erwachsene;
- von Gebrüder Dittmar, Heilbronn,
über feine Tafelgeräte.